

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 174.

Verlags-Veranstalter No. 2938.

Donnerstag, den 14. April.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Konservative „Revolutionäre“.

Nach ja, die Zeiten sind schlimmer! Einem echten alten Konservativen, einem vom Schlage derer, die es vormals gegeben hat und die heute ausgestorben scheinen (ein paar Exemplare mögen noch vegetieren), müssen die Haare zu Berge stehen ob der Notzeiten, die sich heute sogar höchst konservative Männer erlauben. Abgediente Militärs üben scharfe Kritik an Paradedattaden, die im Ernstfall die Vernichtung ganzer Regimenter zur Folge hätten, am zentralischen Vomp und Prunk, der Geld frisst, den falschen Hochmut erzeugt und zum Schaden wäre, wenn man nicht darüber weinen müßte. Ostelbische Agrarier drohen mit dem Übergang zur Sozialdemokratie, was zwar nicht schön und auch nicht klug ist, was sogar sehr dumm ist, was aber jedenfalls zeigt, daß das sanfte Blütenlein der Zufriedenheit im Westen ist. Jetzt bekommen sogar „Vorwärts“ und „Simplicissimus“ Konkurrenz aus den konservativen Reihen. Ein Jeremias auf den Trümmern des konservativen Geistes, wie er ehedem war, jammert in der „Post“ über die Zeitschrift „Der Türmer“, die als Monatschrift für Gemüt und Geist“ unter christlicher Maske besonders in konservativen Kreisen einen breiteren Boden erobert habe und die Gelegenheit benutze, die Gemüter im gutgesinnten Bürgerthum für die sozialdemokratischen verhetzenden Zerrbilder unserer Zustände empfänglich zu machen. Ein Nörgel- und Kritikgeist verbreite das Gift pessimistischer Unzufriedenheit. Wirklich, was da als Blütenlein aus dem „Türmer“ herumgezeigt wird, macht sich wunderbarlich genug. Der Kampf der Polizei und Gerichte gegen die Streikposten wird einer „vernichtenden“ Kritik unterworfen. Von Crimmitschau wird gesagt, daß die „publizistischen Segler auf bürgerlicher Seite“, die die „Soldatenscheiter“, ihre Brotherrn „mit bemerkenswerter Auslöschlichkeit scharf gemacht haben“. Sie ständen auf einem „tieferen sittlichen Niveau“ als ihre sozialdemokratischen Kollegen, bei denen „doch immer noch ein gut Stück Optimismus obwaltet“. Die Crimmitschauer Geistlichkeit vertrete das „allein edle, konfessionierte und privilegierte Brotherrn-Christentum“. Dann entwirrt sich der „Türmer“ über den herrschenden Byzantinismus, spricht von einem „Surra-Muhmah“ bei den diesjährigen Artikeln und Festreden zur Kaisergeburtstagsfeier und findet, daß die „Blüten, die der Byzantinismus dabei gezeigt hat, gen Himmel duften“. Auch glaubt der „Türmer“ nicht an die hartnäckig behauptete Notlage der Landwirtschaft, findet vielmehr nach mancherlei Indizien, daß es sich auch unter strohgeschlachten Dächern ganz behaglich wohnt und „notleidet“. Der „Türmer“ schreibt in einer seiner Nummern, der Leser ohne nicht, wie scharf der Stoff gefärbt und wie unerbittlich alles in irgendeiner Hinsicht nicht ganz Einwandfreie ausgemergelt werde. Er habe für die von ihm geschilderten peinlichen politischen und sozialen Beobachtungen und Erscheinungen noch viel mehr Material

zu Gebote, als er wirklich vertrete. Nicht den zehnten, nicht den zwanzigsten Teil dieses Materials verwende er. Dies alles liest man im „Türmer“, wie wenigstens der entriestete Magerhafer in der „Post“ behauptet; man kann ihm glauben, daß er richtig zitiert hat. Denn warum sollte er falsch zitieren? Was aber mit der so laut erhobenen Auflage erreicht werden soll, ist nicht ganz verständlich. Die Leser des angegriffenen konservativen Blattes werden doch wissen, warum sie es halten und lesen, und so lernt man aus der Mitteilung der „Post“ nur, was dem Beobachter unserer Zustände freilich nichts Neues ist, daß die Unzufriedenheit mit den heutigen Verhältnissen im politischen und sozialen Leben außerordentlich weit reicht, daß es eigentlich keine irgendwie zum politischen Bewußtsein gelangte Gesellschaftsgruppe gibt, die von ihr nicht angegriffen wäre. Man muß nicht darüber stehen, daß es so ist, sondern nur darüber, daß die Prediger des kalten Behagens am neuen Deutschland nicht merken, wie eindrucklos sie ewig bleiben werden, wenn sie nichts anderes können, als immer nur darüber wehklagen, daß der Geist des „Lokal-Anzeigers“ und der Kriegervereine verschlossene Ohren und Herzen findet, wenn er über den engen Bereich seiner Wirksamkeit hinaus ein Echo heischt. Man mache bessere Politik, und man wird eine bessere Kritik finden.

Es kommt gar nicht darauf an, ob die Militärs, die sich über die heutigen Zustände in der Armee entriesteten, in allen Einzelheiten recht haben; es kommt nicht darauf an, ob Blätter wie der „Türmer“ gelegentlich über die Schmutz hauen; es kommt einzig darauf an, ob der Boden der heutigen Gesellschaftszustände geeignet ist, solche Saat zum Keimen zu bringen, und daß er hierzu geeignet ist, das sieht man an der Wirkung. Wenn sie mißfällt, der tue das Seinige, um es zu ändern, und wer es in gefährlicher Verblendung nicht ändern will, obwohl er es vielleicht vermöchte, der beklage sich nicht über Früchte, die bitter wie Galle schmecken.

Erntestatistik 1903.

In dem ersten Vierteljahrshett zur Statistik des Deutschen Reiches 1904 werden die Ergebnisse der Erntestatistik für das Jahr 1903 veröffentlicht und in eingehender Weise besprochen. Hiernach betrug die Ernte im Jahre 1903

	im ganzen	vom Hektar
	in Tonnen	in Tonnen
an Winterweizen	9 002 444	1,93
„ Sommerweizen	552 620	2,17
„ Winterweizen	477 982	1,40
„ Winterroggen	9 732 409	1,60
„ Sommerroggen	172 084	1,18
„ Sommergerste	3 323 039	1,96
„ Hafer	7 873 335	1,84
„ Kartoffeln	42 901 530	13,25
„ davon gesunde	40 310 569	
„ Rleeheu	9 727 987	5,10
„ Luzerneheu	1 323 989	5,86
„ Wiesenheu	26 355 027	4,45

Dem Vorjahre gegenüber beträgt der Zuwachs an Brotgetreide, d. h. an Weizen, Winterpelz und Roggen 29 872 Tonnen oder + 0,2 v. H., der an Alee-, Luzerne- und Wiesenheu 399 184 Tonnen oder + 1,1 v. H. Dagegen betrug die Minderernte an gesunden Kartoffeln 410 865 Tonnen oder 1,0 v. H. Sommergerste und Hafer, die hauptsächlich zur tierischen, in gewissem Umfange aber doch auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammengesamt eine Mehrernte von 629 547 Tonnen oder + 6,0 v. H. Alles in allem wird das Erntejahr 1903 für die Gesamtheit der hier erwähnten Früchte als ein sehr günstiges zu gelten haben.

Nicht beigegebene schematische Karten nach größeren Verwaltungsbezirken über die durchschnittlichen Hektarerträge von Winter- und Sommerweizen, Winter- und Sommerroggen, Sommergerste, Hafer, Kartoffeln und Rleeheu gewähren einen schnellen Überblick darüber, wie die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen lagen.

Der Besprechung ist ein neuer Abschnitt über die „Berechnung der verfügbaren Mengen von Getreide und Kartoffeln“ hinzugefügt, in welchem die Schwierigkeiten dargelegt werden, welche einem genau richtigen Ergebnis dieser Berechnung entgegenstehen. Es sind dies: ergänzende Schätzungen für Sommerpelz und Wintergerste; die Unsicherheit über die Höhe der Aussaatmengen; die Unkenntnis der bei Landwirten und Händlern vorhandenen Vorräte; die Umrechnung auf Getreide, welche bei der Ein- und Ausfuhr von Wehl und Malz stattzufinden hat; die Unmöglichkeit, die Ein- und Ausfuhr Luxemburgs, das einen Teil des deutschen Zollgebiets ausmacht, von der des Reiches zu trennen, und endlich die gleichmäßige Annahme des Erntejahres für alle Fruchtarten auf die Zeit vom 1. Juli des einen bis zum 30. Juni des folgenden Jahres. Die den Schluss der Besprechung bildende Nachweisung der verfügbaren Mengen berechnet sie auf den Kopf der mittleren Bevölkerung für jedes der 10 Erntejahre von 1893/94 bis 1902/03.

Ungeantigkeiten, welche sich aus den vorerwähnten Schwierigkeiten ergeben, lassen sich nahezu ausschalten oder doch auf ein Minimum verringern, wenn statt der Berechnung für das einzelne Erntejahr die Berechnungen auf Jahresmittel erstreckt werden. Sie ergeben folgende, für menschliche und tierische Ernährung und gewerbliche Zwecke jahresdurchschnittlich verfügbare Mengen auf den Kopf der Bevölkerung:

	1893/94—1897/98	1898/99—1902/03
	Kilogramm	
Roggen	150,89	148,55
Weizen	78,79	84,67
Spelz	8,04	7,33
Zusammen Brotfrucht	237,72	240,55
Gerste	68,06	70,09
Hafer	104,87	118,40
Kartoffeln	564,90	623,71

Aus dieser Berechnung erhellt die wichtige und erfreuliche Tatsache, daß von dem deutschen Volke sowohl bei der Brotfrucht als bei Gerste, Hafer und Kartoffeln in dem letzten Jahrzehnt mehr verbraucht worden ist als in dem vorhergehenden Jahrzehnt. Gerste, Hafer und Kartoffeln dienen nun zwar zu einem großen Teil zur tierischen Ernährung; fast alles aber, was zur tierischen Ernährung Verwendung findet, wird, abge-

Major Barsan und sein Kreis.

Roman von Waldun Groller.

(5. Fortsetzung.)

Das war es nun, was dem Doktor eingefallen war, als er seinem Jugendfreunde in völliger Ratlosigkeit gegenüberstand. Er hatte eben die schriftliche Abgabe an Major Barsan erpediert, und dieser Brief war es, dessen Besendung er noch im letzten Augenblicke hatte verhindern können. Er legte ihn vor sich hin auf den Tisch und wandte sich, als sie wieder allein waren, an Baron König.

„So, mein Lieber. Der Brief kann auch später abgehen. Vielleicht schicken wir ihn überhaupt nicht fort. Eine kuriöse Sache, ein wenig abenteuerlich, — aber — reden kann man darüber.“

„Sie kann doch unmöglich mit meiner Person zusammenhängen.“

„Sie könnte aber vielleicht mit ihr zusammenhängen werden. Man hatte mir da eine Mission zugedacht, die ich kurzer Hand ablehnen wollte. Ich besinne mich eines Besseren und lehne vorläufig nicht ab. Ich lasse dich entscheiden. Vielleicht können wir dir doch noch helfen.“

„Loh hören; du weißt, ich bin ein Ertrinkender.“

„Vielleicht ist es eine Platte, die sich fassen läßt. Es ist mir lieb, daß du die Schamlosigkeit deiner Lage selbst jetzt zugibst. Wir müssen uns in die Situation hineinwerfen. Du bist an einem kritischen Punkt angelangt.“

Friedrich nickte.

„Das allein würde mir noch keine Sorge machen, aber bei Leuten deines Kalibers ist es damit nicht abgetan. Die Klagen sich in solcher Lage mit Vorliebe zu erschließen. Wenn so etwas zur Gewohnheit, zur Leidenschaft wird, ist es doch einigermassen störend.“

„Gehen wir weiter!“ mahnte Friedrich.

„Rein, wir müssen vorläufig dabei bleiben; es ist notwendig. Gestehe, als du mir vorhin die Hand zum Abschied gabst, da dachtest du bei dir: So gehen wir denn hin und erschließen wir uns in Gottesnamen!“

Friedrich schwieg.

„Gestehe nur ruhig“, mahnte der Doktor mit Beharrlichkeit weiter, „ich brauche dein Geständnis.“

„Es kann schon sein, daß ich mir etwas Ähnliches gedacht habe.“

„Ausgezeichnet! Jetzt werden wir uns schon bedeutend leichter reden. Du bist ein toter Mann oder, wie du so treffend bemerkt hast, ein Ertrinkender. Wenn dir nun eine rettende Platte hingeshoben wird, so wirst du nicht erst wählerisch wie ein Satter vor einer vollen Schüssel genau untersuchen, ob sie auch in allen Stücken deiner verfeinerten Geschmackrichtung vollkommen entspricht.“

„Es kommt darauf an. Ich lebe gern; ich hänge am Leben; ich würde aber nicht versuchen, es mir durch eine unehrenhafte Handlung zu retten.“

„Unehrenhaft! Bin ich der Mann, der unehrenhafte Vorschläge macht?! Seltam ist die Sache, abenteuerlich, aber man kann nicht sagen, daß sie unehrenhaft wäre. Und dann — du mußt ja nicht. Ich reiche dir die Platte, und es ist an dir, zugreifen oder nicht.“

„Bedenklich ist die Sache jedenfalls, sonst würdest du nicht soviel herumreden. Sag's also nur heraus, was du von mir willst.“

„Ich will dir deinen Namen abkaufen!“

„Meinen Namen abkaufen — darüber läßt sich reden.“

„Ich will dich verheiraten.“

„Mit des Teufels Großmutter, wenn du willst und wenn ich dadurch gerettet werde.“

„Na also, siehst du, daß ich doch recht hatte. Mit dem Reden kommen die Leute zusammen.“

„Ein Mensch in meiner Lage hat keine Wahl. Meine Schulden würden sofort bezahlt werden?“

„Sofort.“

„Das ist die Hauptsache.“

„Auch meine Meinung.“

„Aber —!“

„Was, ein „aber“ gibt es auch? Weißt du, mein Lieber, die Sache ist so, daß man sie nicht gar zu genau mit der Lupe betrachten darf. Das kannst du dir doch denken.“

„Das denke ich mir schon, und doch muß ich einen Vorbehalt machen. Es darf keinen öffentlichen Skandal geben. Man soll nicht mit Fingern auf mich zeigen dürfen. Das ist der Mann, der keinen ehrlichen Namen verkauft hat, um damit eine Schande zudecken zu lassen!“

„Er ist also doch noch immer wählerisch! Übrigens, du hast recht. Ich glaube nicht, — das heißt — ich vermute wirklich nicht, daß etwas wider den Chronpunkt dabei ist, aber eine Garantie kann ich, da die Sache doch ein wenig mysteriös ist, nicht übernehmen.“

Er setzte ihm nun den Fall auseinander, wie ihn Barsan dargestellt hatte.

„Nun, was hältst du davon?“ fragte er, als er seinen Bericht beendet hatte. „Hast du genau zugehört?“

„Ich habe sehr genau zugehört und erkläre mich bereit. Selbstverständlich mache ich dabei nicht als Offizier. Ich komme heute noch um meine Entlassung aus dem Heeresverbande ein.“

„Das sehe ich nun doch nicht ein.“

„Loh das gut sein, alter Freund. Man hat doch etwas wie seine Ehre, als Offizier erst recht. Man kommt darüber nicht hinaus. Du siehst ja, in welcher Richtung ich jetzt schon bei den Leuten siehe. In deinem Bericht ist

sehen von dem zum Ersatz der Zugkraft der Pferde und Fischen erfolgten Futtermittelverbrauch, nach Umlegung in Fleisch und Milch doch wieder zum menschlichen Nahrungsmittel. Deshalb darf man aus der Erhöhung der Kopfquote des Verbrauchs an Getreide, Hafer und Kartoffeln mit Sicherheit auf eine Verbesserung der Lebenshaltung des deutschen Volkes schließen.

Freilich würde dieser Schluß hinsichtlich werden, wenn etwa die verfügbare Futtermenge an Alee-, Luzerne- und Wiesen-Heu in dem betrachteten Zeitraum abgenommen hätte. Rechnet man auch diese auf den Kopf der Bevölkerung um, weil das vom Vieh verzehrte Heu schließlich als Milch, Butter, Fleisch usw. zum menschlichen Nahrungsmittel wird, so findet man aber auch hier eine starke Steigerung des Verbrauches.

Jahresdurchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung verfügbar gewesene Menge.

	1893/94—1897/98	1898/99—1902/03
	Kilogramm	
Alee- und Luzerne-Heu	156,09	168,45
Wiesen-Heu	404,77	429,58
Zusammen Heu	560,86	598,03
	= 100 %	= 106,6 %

Man darf hierin im Zusammenhalt mit den Steigerungen bei dem Futtergetreide und den Kartoffeln einen indirekten Beweis setzen, daß der heimische Viehstand auch der an Zahl gestiegenen Bevölkerung pro Kopf ein vermehrtes Quantum animalischer Nahrung zur Verfügung gestellt hat.

Politische Übersicht.

Der englisch-französische Vertrag und Marokko.

L. Berlin, 13. April.

Bei der Würdigung des englisch-französischen Vertrages wird an maßgebenden deutschen Stellen erhebliches Gewicht auf die Bestätigung gelegt, die der französische Regierung den Grundriss der offenen Tür in Marokko für 30 Jahre zur Pflicht macht. Die deutschen Handelsinteressen in Marokko sind zwar gering, verglichen mit denen in anderen Ländern, auch in anderen afrikanischen Gebieten, aber sie stellen innewein einen ganz ansehnlichen Faktor dar, und sind jedenfalls entwickelungsfähig. Würden diese Interessen dadurch verletzt worden sein, daß Frankreich die Tür nach Marokko zuschlagen konnte, so wäre die Auffassung, die der englisch-französische Vertrag hier findet, wohl weniger freundlich. Nun war es freilich von Anfang an selbstverständlich, daß England, dessen Handel mit Marokko den unserigen dorthin weit übersteigt, dafür sorgen werde, daß den britischen Interessen von dieser Seite her kein Abbruch geschehe. Indem England den anderen Kontrahenten zur Anerkennung der Handelsfreiheit in Marokko für drei lange Jahrzehnte verpflichtet hat, ergibt sich aber eine Sachlage, die es leicht bewirken könnte, daß die marokkanische Frage eine gewisse Ähnlichkeit mit der mandchurischen bekommt, eine Ähnlichkeit wenigstens inbezug auf ihre Vorbedingungen. Die durch das russische Beispiel gewarnten Staatsmänner der Republik werden vermutlich die an der Newa gemachten Fehler zu vermeiden wissen. Rußland hatte nämlich zu spät erkannt, daß es sich mit der Einverleibung der Mandchurie die verhängnisvollsten Schwierigkeiten insofern aufbürdete, als das eroberte Gebiet so lange, wie der Grundriss der offenen Tür dort gelten darf, keinen Nutzen abwerfen kann. Man hatte in Petersburg nicht damit gerechnet, daß nicht bloß Japan, sondern auch England und die Vereinigten Staaten durch ihre Handelsverträge mit China die Schließung der mandchurischen Häfen für ihre Importe wirksam zu verhindern wissen würden. So lange die Mandchurie nicht einseitig von Rußland ausgebeutet werden kann, wird sie für das Jarenreich immer nur eine Last sein, sogar eine Eingangspforte für die fremden Einfuhren nach Sibirien, mofern sich die Einfuhr dorthin überhaupt verlohnt. Sollte jetzt Frankreich

Marokko tatsächlich unter seine Vormühsigkeit bringen, so würde es also, im Grunde genommen, den anderen Mächten, die dorthin ihre Waren absetzen, einen weit größeren Nutzen als sich selbst erweisen. Denn der französische Handel hat nicht mehr die Leichtigkeit der Anpassung an fremde Bedürfnisse; er würde in Marokko von dem englischen und auch von dem deutschen Wettbewerb in dem Maße geschlagen werden, in dem die Republik für die Herstellung geordneter Verhältnisse in dem unterwühlten Lande sorgte. Das ist ein Moment, das die Befriedigung der zivilisierten Welt über den englisch-französischen Vertrag, so weit er Marokko betrifft, hinlänglich erklärt. Der internationale Handel wartet förmlich darauf, daß die französischen Waffen an der Nordwestküste Afrikas ein neues fruchtbringendes Absatzgebiet erschließen. Aber die Erkenntnis dieses Zustandes mag in Paris die Neigung zu schnellem Zugreifen dämpfen. Denn man wird sich sagen, daß man für die anderen mindestens ebenso wie für sich selber arbeiten würde, und überdies wäre das Unternehmen kostspielig genug, blutig genug. So scheint es, daß die größere Befriedigung über das marokkanische Abkommen auf englischer Seite gehegt werden darf, im Abstand, der ja nicht ausschließt, daß die Franzosen im allgemeinen wohlberechtigt dazu sind, über diesen Vertrag ebenfalls Genugtuung zu empfinden.

Vom nationalen Kriegsschauplatz im Osten.

Einen stark beklemmenden Eindruck macht der Bericht, den die Herrenhauskommission über den Entwurf des neuen Anfriedelungsgesetzes erstattet hat. In dem Bericht wird gleichsam der Kommentar zu der Abgeordnetenhausrede des Herrn v. Bobbielski vom 3. März gegeben, in der der Landwirtschaftsminister feststellte, daß in Polen und Westpreußen während der letzten 7 Jahre über 40 000 Hektar deutscher Ländereien mehr in polnischen Besitz übergegangen sind als polnische Ländereien in deutschen Besitz. Man erfährt aus dem Herrenhausbericht, daß die Anfriedelungskommission in den 18 Jahren ihres Bestehens 228 000 Hektar angekauft hat, wovon aus deutscher Hand 133 000, aus polnischer nur 95 000 stammten. Der Bericht klagt darüber, daß das Angebot von polnischer Seite alljährlich sinke, von deutscher Seite steige. Im Jahre 1903 waren von etwa 42 000 Hektar angekauften Landes nur 3000 Hektar ehemaliger polnischer Besitz. Im Jahre 1886 bezahlte die Anfriedelungskommission den Hektar mit rund 550 M., jetzt beträgt der Ankaufspreis etwa 1000 Mark, was vom wirtschaftlichen wie nationalen Standpunkte aus gleichermassen bedauerlich ist. Denn die Möglichkeit, auf so teuerem Boden zu existieren, verringert sich, und die auf so ansehnlichen Ländereien Deutschen werden abgeschreckt. In dem Kommissionsbericht wird nun aber ferner ausgeführt, daß der am schwersten wiegende Grund für den Rückgang des Verkehrs im Osten ein getrigger sei. Es heißt in dem Bericht: „Es wurde allseits hervorgehoben, daß nicht nur nationale Begeisterung, sondern vielfach auch bürgerliche Tugenden, Anspruchslosigkeit und Charakterfestigkeit, bei den Polen lebhafter zum Ausdruck kämen als bei den Deutschen der Ostmark. Eine Zirkularsendung des Ostmarkenvereins an die Mitglieder des Herrenhauses gebe das letztere Moment selbst zu, und, was wenig angenehm berühre, gewissermaßen als Begründung dafür, daß das Gesez diesen Mangel der Deutschen ausgleichen möge. . . . Einmütig kam schließlich in der Kommission der Gedanke zum Ausdruck, daß auch im Kampfgebiet der Ostmark das Deutschtum unhaltbar zu Grunde gehen müsse, wenn die bürgerlichen Tugenden der Polen dauernd über denjenigen der Deutschen ständen. Die Siegespalme gehöre dem geistig und moralisch Höherstehenden.“ So der Kommissionsbericht des Herrenhauses. Es sind sehr ernste Sorgen, die er erweckt, als die Kommission gewiß nicht unter dem Verdacht stehen kann, daß es ihr wie dem Herrenhaus selber an dem Willen fehle, das Deutschtum im Kampfe gegen das Polentum mit allen nur irgend zuträglichen Mitteln zu stärken.

Staatsmonopole und Sozialismus.

s. Paris, 12. April.

Man ist sich längst darüber einig, daß Staatsmonopole durchaus keine wünschenswerte Form von Geschäftsbetrieb darstellen und eine ganze Anzahl moderner Wirtschaftslehrer hat diese durch die Praxis bestätigte Behauptung auch wissenschaftlich begründet. Wenn nichtsdestoweniger die Sozialisten nach wie vor die Forderung der Verstaatlichung privater Unternehmungen auf ihre Banner schreiben, so geschieht dies, teils um der Aufrechterhaltung des alten Prinzips willen, teils weil man die Agitationskraft, die in dem Hinweis auf die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Betriebe liegt, nicht unterschätze. In Fällen, wo das System bereits im Gegenwartsstaate seine Verwirklichung gefunden hat, ist man in sozialistischen Kreisen über die trübten Erfahrungen, die nach der Richtung hin gemacht wurden, einfach mit Stillschweigen hinweggegangen. Frankreich ist nun vermöge des geringen Verantwortlichkeitsgefühls seiner Beamten ein Land, das sich für Monopolwirtschaft besonders schlecht eignet. Monopole, wie das für Streichhölzer und Tabak, haben die ungeheuerlichsten Folgen gezeitigt und die Preise der betreffenden Waren in die Höhe getrieben. So erhält man etwa für 10 Centimes eine Schachtel schwedischer Streichhölzer, die oft nur 50 Stück enthält, von denen überdies ein Teil von vornherein unbrauchbar ist. Wie es mit dem Tabakmonopol steht, braucht nicht erst gesagt zu werden. Daß auch das Telephonmonopol zu Verschwerden Anlaß gibt, zeigt unter anderem folgender Vorfall, der sich hier abgepielt hat. Einer Dame, die sich bei der amtierenden Telephonistin in etwas erregter Form über schlechte Verbindung beschwerte, wurde die Vermittlung weiterer telephonischer Gespräche mit der Begründung verweigert, sie hätte sich durch den beleidigenden Ton ihrer Beschwerde gegen das Dienstreglement geangeregt und dadurch ihren Anspruch auf Bedienung verwirkt. Eine sonderbare Auffassung der Pflichten des Staates dem Publikum gegenüber. Die Sache hat über große Erregung hervorgerufen und die „Petite Revue“ bemerkt im Verlaufe einer verständigen Ausföhrung zur Frage: „Es gibt nur einen Schuldigen hier, das ist der Staat, der sein Monopol mißbraucht. Wenn ein Privatmann seine Kunden so wie der Staat behandeln würde, dann müßte er zweifellos zugrunde gehen und das wäre nur gerecht.“ Das Ergößlichste an der Geschichte ist, daß dieser Mißbrauch, sowie der ganze Artikel — den bekannten sozialistischen Abgeordneten und Vorkämpfer der Verstaatlichungstheorie, Gérald Richard, zum Urheber hat.

Der russisch-japanische Krieg.

Glücksboten für Rußland.

hd. Petersburg, 13. April. Allerlei unkontrollierbare Gerüchte durchschwärmen seit gestern Abend die Stadt. So soll der Zar wichtige Telegramme vom Statthalter Alzejew erhalten haben. Ferner heißt es, Admiral Masarow sei den Japanern in die Hände gefallen, nach anderen Meldungen ist er tot.

hd. Paris, 13. April. Nach einer Meldung aus Tschifu haben die Russen während eines Seegefechtes bei Port Arthur große Verluste erlitten.

wb. Petersburg, 13. April. Ein weiteres Telegramm des Statthalters Alzejew an den Kaiser meldet nach Berichten des Kommandanten von Port Arthur gegen die Panzerschiffe und Kreuzer unter der Flagge des Kommandanten in See, als der Feind sich zeigte. Sie verfolgten einen Teil der feindlichen Streitkräfte und versenkten, da jene sich bei dreißig Schiffe vermehrten, auf die See zurück. Hierbei geriet das Panzerschiff „Petrowpawlowsk“ auf eine Mine. Dies hatte den Untergang des Schiffes zur Folge. Großfürst Cyrill Michailowitsch, der sich auf der „Petrowpawlowsk“ befand,

für eine Wendung entschließt, die der Mann auch sicherlich so geschrieben hat — „der Betreffende wird's wohl überhaupt nicht so genau nehmen!“

Doktor Stahl protestierte lebhaft, ohne jedoch viel Mühe damit zu haben. Über den Punkt wurden sie nicht einig, aber darauf kam es nicht mehr besonders an, denn in der Hauptsache, da waren sie einig.

IV.

Benedikt Schwabe fuhr mientweg fort, die Vorstellungen mit seinem Besuche zu beschreiben, in welchen Käthe Grünau auftrat. Das kleine Frauenzimmer hatte es diesem Niesenmenschen angetan. Und das kleine Frauenzimmer mußte davon nichts, und niemand mußte etwas, Schwabe selbst mußte es vielleicht nicht genau, ob schon er es bei einiger Selbstbeobachtung wirklich hätte wissen können. Denn Käthe Grünau goldrotes Haar leuchtete ihm, ob er wachte oder träumte, und ob er die Augen offen hatte oder schloß, er sah die geschnidene zierliche Gestalt vor sich, und bei Tage und bei Nacht winkten ihm die grünlich schimmernden Augen an, geheimnisvoll, lockend, verführerisch, wie die Augen einer Nixe oder das trügerische Irlicht. Und doch war er sich noch nicht klar geworden über die Kraft des späten Johannisstrahles, der in ihm erwacht war. Er war es nicht gewöhnt, sich selbst zu beobachten, und er grübelte nicht über sich selbst, ja, im gegebenen Falle, wollte er gar nicht über sich selbst nachdenken.

Er träumte von einem Glück, so ganz hingeeben an befriedigende Vorstellungen, wie dereinst vor Jahrzehnten als blutjunger Mensch. Und wenn er nur nachzudenken begann, verdrarb er sich dieses Glück. Darum wollte er lieber nicht denken. Er ließ sich treiben, wie sich einer treiben läßt, der bei Spiegelglatten See in seinem Segelboot liegt, und das Schiff gleiten läßt, wie es der Lufthauch treibt, und dabei zum Himmel aufsieht, ohne sich um das Steuer zu kümmern.

Die einzigen, die sich Gedanken machten, und die, wenn sie schon nicht mußten, so doch argwöhnten, waren seine Töchter. Es gibt kein schärferes Auge, als das auf eine Obschaft gerichtete. Man sagt, die Liebe sei

blind. Das ist vielleicht nicht unter allen Umständen richtig, aber ganz sicher ist es, daß der Haß scharfsichtig ist. Und wie die Töchter diese Schauspielerei haßten!

Nichts blieb ihrem geschärften Blick verborgen. Sie mußten alles. Käthe Grünau hat kein Talent, etwas Routine, etwas liederliches Theaterblut, das ist alles. Sie ist eigentlich auch nicht schön, es ist ja nichts an ihr; sie versteht es nur, sich anzuziehen, und daß sie sich die teuren Toiletten nicht selbst bezahlt, das liegt doch auf der Hand. Ihr Liebster ist ihr Kollege, der Schauspieler Erich Born, aber daß dieser es auch nicht ist, der ihre Toiletten bezahlt, liegt ebenfalls auf der Hand. Also auch ihm gegenüber nimmt sie es mit der Treue nicht genau. Und so was wendet nun alle Wisten und Ränke auf, um einen Ehrenmann einzufangen!

So haben die Augen der Töchter die Schauspielerin an. Einen Ehrenmann wollte sie einfangen, der zudem ihr Vater war, einen Ehrenmann, auf dessen ungejämälerte Erbchaft von Gott und rechtswegen sie und ihre Kinder das volle Anrecht hatten!

An all das dachte Benedikt Schwabe nicht, und Käthe Grünau hatte keine Ahnung davon, und konnte sie nicht haben. Denn noch hatte sich Schwabe ihr in keiner Weise genähert, noch hatte er kein Wort mit ihr gesprochen, aber argwöhnische Augen, die in die Zukunft blicken, sehen nicht immer Falsches und Gefahren, die man erst fürchtet, können sich manchmal doch in Wirklichkeit einstellen.

Schwabe wollte ihr nun näher treten und er wollte es klug anstellen; niemand sollte etwas Auffälliges bemerken. Er setzte seinen Töchtern auseinander, daß er wieder seine gesellschaftlichen Pflichten ausnehmen, und wie in früheren Jahren in seinem Hause Soireen geben wolle. Das waren ja vordem glanzvolle Abende gewesen, von welchen in der ganzen Stadt gesprochen wurde.

Wenn er in seinem kindlichen Gemüte geglaubt hatte, daß ihn die Töchter nicht durchschauen würden, so hatte er darin schwer geirrt. Mit der feinen Bitterung der hoffenden, und vieles und ungeschmälertes erhoffenden Kindesliebe hatten sie sofort den tiefsten

Grund für diese neuemachten weltlichen Neigungen ausgedacht, und brachten eine große Anzahl von Argumenten wider seine Absichten vor. Das stärkste Argument aber blieb, da sich die anderen nicht wohl aufrecht erhalten ließen, die Rücksicht auf seine teure Gesundheit.

Damit kamen sie nicht durch. Schwabe behauptete und kräftiger gefaßt habe, und traf sofort die nötigen Veranlassungen. Die Töchter packten auf. Der Anfang ließ sich gut an und gab zunächst nicht Anlaß zu Besorgnissen. Die Liste der zu erlassenden Einladungen war ganz unbedenklich. Es war durchwegs nur die allererste Gesellschaft berücksichtigt. Zum Schluß kam aber Schwabe mit der Idee, daß er seinen Gästen auch erstklassige Kunstgenüsse darbieten wolle.

Was, da kam's heraus! Natürlich hatten sie recht gehabt, die Töchter. Ein berühmter Geiger sollte gewonnen werden, eine berühmte Klavierspielerin, eine sensationelle Sängerin, ein neuer Stern am Himmel der Tenoristen, der Schauspieler Erich Born — selbstverständlich lauter Verhältnisse, und zum Schluß kam dann richtig der Name Käthe Grünau! Natürlich! Das war ja vorauszusehen. Weiter hatte die Sache ja auch keinen Zweck!

Der erste dieser Abende nahm einen glanzvollen Verlauf, und wieder sprach man in der ganzen Stadt davon. Man rechnete nach, daß die künstlerischen Darbietungen allein Laufende gekostet haben mußten. Und dann alles übrige erst! Sedechen Lakaien in braunfarbigen Samojaken, roten Blüschjosen und blauen Fräuden mit silbernen Knöpfen bildeten im feenhaft beleuchteten Treppenhause Spalier, um die Gäste zu empfangen und auf den leisesten ihrer Winke bereit zu sein. Und dann die Gemäde mit ihrem Schmuck an Gobelins, kostbaren Gemälden und den leuchtenden Statuen und Statuetten in Marmor und Bronze, es waren wahrhaftige Schenswürdigkeiten. Und dann das Menu, die Vorträge! Ja, Benedikt Schwabe! Wer sonst, wenn nicht er, hätte es tun können!

(Fortsetzung folgt.)

ist gerettet. Er ist leicht verwundet. Das ganze Geschwader ist in den inneren Hafen eingelaufen. Das japanische Geschwader befindet sich in Lauteshan. Vom Kommandanten der Flotte sind bis zum Augenblick des Abganges dieser Depesche keine Berichte eingegangen.

hd. Petersburg, 14. April. Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück in Ostasien hat hier einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Kontradmiraal Grigorowitsch, der Hafenkommandant von Port Arthur, meldet dem Zaren: Das Panzerschiff „Petropawlowst“ ist auf eine Mine geraten, welche explodierte. Das Schiff sank, das Geschwader hält sich hinter den gelben Bergen. Die Japaner nähern sich. Admiral Mataroff ist jedenfalls umgekommen. Schwere verwundet ist der Kapitän und 5 Offiziere, ferner sind 32 Mann mehr oder minder schwer verletzt. Als tot sind bis jetzt gemeldet: ein Kapitän, drei Offiziere, der Oberarzt, sowie 12 Mann. Ein späteres Telegramm des Statthalters Alexejew an den Zaren meldet: Soeben erhalte ich von Generalleutnant Stöfel die furchtbar traurige Meldung von einem neuen schweren Verlust der Flotte des Stillen Ozeans, durch den Tod des Vice-Admirals Mataroff, der samt seinem Flaggschiff „Petropawlowst“ untergegangen ist. (L.A.)

hd. London, 14. April. Die Blätter erklären einstimmig, daß Rußland durch den Tod des Admirals Mataroff einen schweren Verlust erleide. Außer den amtlichen Berichten aus Petersburg über die Katastrophe veröffentlicht die „Central-News“ einen eigenen Bericht aus Tschifu. Hiernach hat Mataroff eine Kreuzfahrt mit sämtlichen Schiffen seines Geschwaders unternommen, als er von den Japanern, welche sich hinter Piatichan versteckt hatten, angegriffen wurde. Als er die Falle sah, gab er den übrigen Schiffen Befehl, sich zurückziehen. Der Rückzug des Admiralschiffes wurde jedoch abgeschnitten. Torpedoboote umzingelten dasselbe und 5 Torpedos trafen gleichzeitig den Panzer, infolgedessen flog er in die Luft. Mehrere andere russische Schiffe sollen gleichzeitig durch die Japaner beschädigt worden sein.

wb. London, 14. April. Der „Times“ wird von ihrem an Bord eines Dampfers auf der Höhe von Port Arthur befindlichen Kriegsberichterstatter von gestern gemeldet: Um 4 1/2 Uhr früh sah ich das japanische Geschwader einschließlich der Schiffe „Kasuga“ und „Nishin“, die zum erstenmal auf dem Kriegsschauplatz erschienen, auf Port Arthur zufahren. Als wir uns Port Arthur näherten, fanden wir dort bereits sechs japanische Kreuzer vor. Diese hatten in den frühen Morgenstunden einen Torpedoangriff auf Port Arthur gedeckt. Die Schiffschiffe, darunter der „Kasuga“ und der „Nishin“, näherten sich dem Vorgebirge bis auf sechs Meilen. Um 10 Uhr 30 Minuten vormittags eröffneten die Küstenschiffe ein unregelmäßiges Feuer. Dreimal fuhren die Schiffschiffe des Admirals Togo mit 18 Knoten Geschwindigkeit im Bogen um die russische Stellung, während die Russen ein wirkungsloses Feuer unterhielten. Um Mittag ging Admiral Togo zurück, der anscheinend eher eine Demonstration als ein Bombardement ausführte, ohne bemerkbaren Schaden zu haben und ohne viel Munition verwendet zu haben. Einschließlich der Torpedofahrzeuge sind heute 40 japanische Schiffe vor Port Arthur.

hd. Petersburg, 14. April. Fürst Nchtomski, der das Kommando über die Flotte übernommen hatte, wurde bald nach der Katastrophe des „Petropawlowst“ mit seinem Geschwader durch 18 japanische Schiffe angegriffen. Die Besetzung über die Katastrophe in Port Arthur dauert an. Offiziere besprechen die Nachricht auf offener Straße tränenden Auges. Menschengruppen bilden sich. Zahlreiche Personen begeben sich vor das Palais und die Ministerien, wo sie eine Zeit lang stillschweigend verharren. — Admiral Alexejew ist wieder mit dem Oberbefehl über sämtliche Seestreitkräfte in Ostasien betraut worden.

hd. Paris, 14. April. Mataroff war seit dreimal 24 Stunden nicht aus den Kleidern gekommen, weil er hinsichtlich eines japanischen Angriffs erwartete. Bemerkenswert ist, daß er zwei Tage nach Übernahme seines Kom-

mandos nach Petersburg eine Depesche richtete, worin er dringend um Entsendung eines Admirals verlangte, den er mit seinen intimen Absichten vertraut machen wollte, weil er mit der Möglichkeit rechnete, ein Opfer seiner Pflichterfüllung zu werden. (L.A.)

hd. Petersburg, 14. April. Hier wird vermutet, daß das Panzerschiff „Petropawlowst“ auf eine eigene Mine aufgelaufen ist. Mit dem Admiral Mataroff ist der gesamte Stab untergegangen. Anlässlich der glücklichen Errettung des Großfürsten Cyrill hat bereits ein Dank-Gottesdienst stattgefunden. Heute wird eine feierliche Totenmesse für Mataroff, sowie die untergegangene Besatzung gelebriert werden. Mataroff hinterläßt eine Witwe. (L.A.)

hd. Petersburg, 14. April. Der Kaiser entsandte einen Spezialkurier nach Peterhof, um der Witwe des Admirals Mataroff sein Beileid ausdrücken zu lassen. Mataroff besand sich in seiner Kajüte, als das Schiff sich plötzlich im Kreise drehte und in die Luft flog. Großfürst Cyrill konnte nur dadurch gerettet werden, daß er mehrere Meter weit ins Meer geschleudert wurde. Er ist an den Beinen und am Gesicht leicht verletzt.

hd. Petersburg, 13. April. Das untergegangene Panzerschiff „Petropawlowst“ ist im Jahre 1894 vom Stapel gelaufen. Es hat 11 250 Tonnen Wasserverdrängung und 11 200 indizierte Pferdekraft, ist also nur etwas kleiner als die früher beschädigten Panzerschiffe „Sesarewitsch“ und „Retwikan“. Die Besatzung betrug 700 Mann.

Vorpostengefecht.

wb. Petersburg, 13. April. Ein Telegramm des Generals Kurpatkin an den Kaiser besagt: General Kaschatalinski meldet: Am Morgen des 12. April wurden bei einem Vorpostengefecht mit den Japanern der Offizier des 12. Regiments, Demidowitsch, Unteroffizier Buschkin, welcher bereits zu zwei Dekorationen vorgeschlagen war, sowie zwei Schützen getötet, zwei Schützen verwundet.

China wird mobil.

hd. Petersburg, 13. April. Aus Peking wird berichtet: China beeilt sich, zu rüsten. Es ziehe dauernd Truppen an der mandchurischen Grenze zusammen. Die fähigsten Generale sind bereits auf der Eisenbahn an ihren Bestimmungsort abgegangen. In der Mandchurie selbst gehen die Tschunghusen immer lebhafter gegen die Russen vor. Ihre Überfälle fordern mehr viele Opfer auf russischer Seite. China sendet auch Militär nach der Mongolei auf dem Wege über Kaschan. Die dort lebenden Russen beunruhigen sich sehr. In Peking ist die Stimmung ebenso beunruhigend. Was die fremden Kolonien betrifft, so hat die deutsche bereits umfangreiche Vorsichtsmaßregeln zu ihrem Schutze getroffen.

Transport ungarischer Pferde nach Japan.

Aus Triest wird berichtet, daß zwischen der japanischen Regierung und kleineren Schiffsfahrtsfirmen über die Abreise von Dampfern verhandelt wird, welche in Ungarn angekaufte Pferde nach Japan bringen sollen.

hd. London, 13. April. Die hiesigen Blätter stellen fest, daß trotz des Eintreffens zahlreicher Kriegs-Korrespondenten in Korea seitens der Japaner die Zensur immer noch streng gehandhabt wird.

hd. London, 14. April. Aus Söul wird gemeldet: Das japanische Armeekommando hat die koreanische Regierung aufgefordert, unverzüglich Maßregeln zu ergreifen zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in Seoul und anderen größeren Städten Koreas, da man für den Sommer den Ausbruch von Epidemien befürchtet.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Kaiserin hat „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist mit den Begleitpersonen Friedrich Karl und „Stein“ gestern früh 7 1/2 Uhr in Syrakus eingetroffen. Eine große Volksmenge brachte dem

Kaiser stürmische Guldigungen dar. Die Stadt ist mit deutschen und italienischen Flaggen geschmückt. Der Bürgermeister hat eine Kundgebung erlassen, in der er die Bevölkerung auffordert, den Kaiser festlich zu empfangen.

Prinz Hugo zu Hohenlohe-Dehringen hat sich in Wilmersdorf mit Frau Freggelen vermählt, die Witwe des vor drei Jahren in Hoppegarten tödlich verunglückten Herrensreiters, die eine geborene Hager ist, Tochter des berühmten Sautretiers, Enkelin des Direktors Renz. Prinz Hohenlohe hat mit seiner Verehelichung den Namen eines Grafen Hugo Friedrich zu Vermerberg angenommen.

* **Der Kaiser und der Abt.** Die seltsame Nachricht, daß der Kaiser beim Empfang des Abtes von Monte Cassino die sakralistische Benediktus-Medaille getragen hat, ist leider bisher nicht dementiert worden. Dem Benediktinerorden und seinem Abt sind aber auch noch andere Ehren erwiesen worden. Das Organ der württembergischen Zentrumspartei weiß von jener Zusammenkunft nämlich noch zu berichten: „Als sie (der Abt und zwei Benediktinerpatres) auf der „Hohenzollern“ antamen, bildeten die Mannschaften Spalier, während oben sich die Offiziere befanden.“ Das Straumstecken einer deutschen Truppe vor einem katholischen Geistlichen ist als Symbol der preussischen Kirchenpolitik nicht abel.

* **Die päpstliche Nunziatur in Berlin.** Nach dem in vatikanischen Dingen gewöhnlich gut unterrichteten Vertreter des „Daily Chronicle“ in Rom wären trotz aller Abneigungen immer noch Vorverhandlungen wegen Begründung einer päpstlichen Nunziatur in Berlin im Gange. Im Falle des Gelingens würde wahrscheinlich der bei dem Kaiser gut angeschriebene Abt R u g v o n Monte Cassino zum Nunzius ernannt werden. Er sei klug und taktvoll, und seine Eigenschaften als Mönch würde gewisse, vom Papst beabsichtigte Änderungen und Ersparnisse an den Nunziaturen erleichtern. Der Papst habe seine Bereitwilligkeit erklärt, dem Deutschen Reich den Schutz seiner eigenen katholischen Missionen in aller Form zu überweisen. Ein Breve darüber werde ehestens veröffentlicht werden.

* **Die wasserwirtschaftliche Vorlage.** Dem Preussischen Landtag ist nunmehr endlich, wie gemeldet, die wasserwirtschaftliche Vorlage zugegangen. Es sind im ganzen fünf Vorlagen. An dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wird nichts geändert, dagegen erscheint der Mittellandkanal nur zur Hälfte wieder, indem man das Projekt Hannover-Magdeburg für dieses Jahr noch zurückgestellt hat. Das dieses später doch wieder eingebracht werden wird, steht außer Zweifel. Die neue Kanalvorlage enthält zunächst die Verelendung Rhein-Dortmund-Ems-Kanal im Zuge des Emschertales von Saar bis Dortmund und dann die Verbindungsklinie Dortmund-Ems-Kanal nach Weser und Elbe, beginnend bei Bevergen, endigend bei Hannover. Vorgesehen ist auch noch die Herstellung eines Zubringerkanals bei Minden von der Weser aus, sowie eine Regulierung der Weser von Bremen stromaufwärts bis Hameln. Nach der alten Vorlage wurden insgesamt 389 010 700 M. für sämtliche Kanalbauten verlangt. Die neue Vorlage dürfte billiger sein. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wird erfordern 43 000 000 M., die Regulierung der Warthe und Nege 21 175 000 M., die Oderregulierung rund 18 950 000 M. und der Kanal Rhein-Hannover rund 197 150 000 M. Wir werden uns also auf eine Ausgabe von 280 275 000 M. gefaßt machen müssen. Nachdem die Vorlage im Jahre 1899 mit 228 gegen 126 Stimmen abgelehnt war und der Dortmund-Rheinkanal mit 212 gegen 209 Stimmen, wurde sie 1901 wiederum eingebracht, blieb aber in der Kommission stecken.

* **Keine Reform des sächsischen Landtagswahlrechtes!** Die „Dresdener Nachrichten“ melden: Wie verlautet, ist die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Ständekammer, an welche die Beratung der Denkschrift der Regierung über die Reform des Landtagswahlrechtes verwiesen worden war, insofern zu einem ablehnenden Beschluß gekommen, als sie die erwähnte Denkschrift als Grundlage für einen Gesetzentwurf nicht für geeignet erachtet und im übrigen zu der Anschauung gelangt ist, daß der Zeitpunkt, an eine Reform des Landtagswahlrechtes

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspiele.** Die geistige Vorstellung der Verbischen Oper „Othello“ weckte besonders Interesse durch die Neubesezung der Desdemona-Partie: Fräulein Müller hat sich mit dieser Aufgabe in vorzüglicher Weise vertraut gemacht. Mit ihrer gewinnenden, vornehmen Erscheinung und ihrem wohlbedachten, anmutreichen Spiel bot sie ein reizvolles Bild der hingebenden und tiefgefränkten Venetianerin. In der Nebenrolle erfreute der weiche, einschmeichelnde Klang des Organs; namentlich aber zeichnete sich die Singszene — Romanze und Gebet — durch eine fein abgehaltene Nuancierung im Vortrag aus: Fräulein Müller fand hier manche reizenden Akzente, die ungewollt zu Herzen drangen. — Die Darbietungen der Herren Kallisch und Müller als Othello und Jago sind schon wiederholt an dieser Stelle gewürdigt worden: sie gehören zu dem Bedeutendsten, was musikalisch-dramatische Kunst auf unserer Bühne je geboten hat. Das Publikum zeigte sich denn auch wahrhaft enthusiastisch und ehrte die genannten Künstler ebenso wie Fräulein Müller durch immer erneute Hervorrufe.

* **Die Rivalen des Radiums.** Die bereits kurz gemeldete Entdeckung von zwei neuen leuchtenden Elementen durch Professor Basterville hat in wissenschaftlichen Kreisen Sensation erregt. Es dürfte daher interessant sein, einigen Näheres über diese Entdeckung und ihre unermesslichen Konsequenzen zu hören. Der große englische Forscher Sir William Ramsay äußerte sich darüber folgendermaßen: „Radium hat eine stärkere Aktivität, aber diese neuen Elemente haben dennoch bessere Ausichten. Vor allen Dingen kann man von ihnen größere Mengen erhalten, und dadurch kann allerdings, einfach weil man mehr davon hat, eine stärkere Lichtwirkung erzielt werden. Das Thorium selbst, aus dem die neuen Elemente erhalten werden, besitzt außerdem noch einen kommerziellen Wert. Es wird zum Verfertigen von Glühbirnen benutzt. Wenn also jemand eine bestimmte

Menge von Thorium hat, so kann er sie zu kommerziellem Vorteil verwenden und diese Elemente noch dazu aus dem Residuum erhalten. Die Leuchtstärke dieser Elemente wird wahrscheinlich auch einen medizinischen Wert haben. Vielleicht können sie außerdem den Glühbirnen ein viel stärkeres Licht verleihen. Der Vorteil, den das Radium vor den neuen Elementen hat, ist, daß letztere nicht annähernd so beständig sind. Das Thorium, aus dem diese neuen Elemente gewonnen werden, wird aus dem Monazit erhalten, der in Norwegen, Brasilien und Nord-Karolina gefunden wird. Der Entdecker der neuen Elemente, Professor Basterville, ist beratender Chemiker der Gesellschaft, die das Thorium aus dem Monazit von Nord-Karolina gewinnt. Dadurch bot sich ihm die Gelegenheit, die Residuen von großen Mengen zu verarbeiten. Wie Radium in einem Gemisch von Uranium gefunden wurde und stärkere Wirksamkeit hatte als dieses, so sind die neuen Elemente auch ein bestimmter, leuchtender Bestandteil in dem, was man bisher für eine einfache Substanz hielt. Die neuen Elemente sollen durch Kupfer, Eisen, Messing und andere Substanzen durchscheinen. Das bedeutet wahrscheinlich, daß ihre Strahlen Fluoreszenz oder auch deutliches Licht auf einem Schirm erzeugen, nachdem sie durch diese Substanzen gedrungen sind. Das Licht des Radiums kann aber durch einige opake Substanzen direkt wahrgenommen werden, wenn man einige Zeit im Dunkeln bleibt.“ Sir William Ramsay machte, wie ein englisches Blatt berichtet, auch noch die folgende interessante Mitteilung über Radium. Seine Experimente scheinen zu ergeben, daß Radium eine Substanz ist, die, wie man zu berechnen glaubt, sich in 1150 Jahren zerlegt und verschwindet. Die Stärke des Zerlegungsprozesses hängt nicht von der Menge ab. „Die Hypothese der Beständigkeit des Radiums für Millionen von Jahren muß aufgegeben werden. . . Das Radium zerlegt sich, wie bekannt, in Helium und andere bis jetzt unbekannte Bestandteile. Es muß sich also auch neu erzeugen, denn sonst wäre die ursprüngliche Menge längst verbraucht.“

* **Aber den richtigen Apfelverbrauch** eines einzigen der großen transatlantischen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen macht man sich im Binnen-

lande kaum eine richtige Vorstellung. Der bekannte Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“, dessen beide Maschinen, die stärksten der Welt, etwa 43 000 Pferdekraft entwickeln, gebraucht bei voller Fahrt pro Tag etwa 670 Tonnen, also die Kleinigkeit von 13 400 Zentner = 67 Eisenbahnwaggons zu 200 Zentner. Für die ganze Reise von Bremen nach New York erhält das Schiff einschließlich der Reservekohlen etwa 5000 Tonnen gleich 100 000 Zentner oder 500 Eisenbahnwaggons von je 200 Zentner Kohlen und ebenso viel für die Rückreise. Die vier Schornsteine messen jeder im Durchmesser 5 Meter, ein D-Zug der Staatsbahnen könnte also bequem einen dieser Schornsteine als Tunnel benutzen, um hindurch zu fahren.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Das vom Kunstsalon Victor nach auswärts verkaufte Gemälde von Fern. Hendrich: „Ein Frühlingslied“ (Winterstürme wühen dem Bonnemond) bleibt auf vielseitige Wünsche noch bis Freitagabend im Schaufenster Wilhelmstraße 54 ausgestellt.

Kammerjänger Paul Kalisch hat einen Antrag erhalten, in der nächsten Saison unter der Direktion von Damrosch in New York und verschiedenen anderen Städten der Vereinigten Staaten den Parfül zu singen.

Der Intendant des Frankfurter Schauspielhauses, Herr Emil Claar, feiert demnächst das Jubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit in Frankfurt. Eine Aufführung des zweiten Teiles von „Faust“ wird für den Jubiläumstag vorbereitet.

Einem Rekord unter den Pariser Theatern hat, wie aus einer Zusammenstellung der Einnahmen der Pariser Theater im Jahre 1903 hervorgeht, das „Athenäum“ erzielt. Im Verhältnis zu seiner geringen Größe hatte es die größten Einnahmen von den Pariser Theatern — nämlich 633 063 Frank. Dieser Rekord ist um so merkwürdiger, als das „Athenäum“ nur zwei Neuenstudierungen seit zwei Jahren herausgebracht hat: „L'enfant du miracle“, 325 Aufführungen, und „Le Prince Consort“, 107 Aufführungen. Dieses letzte Stück, zusammen mit einem älteren, „L'anglais tel qu'on le parle“ (600 Aufführungen) erzielt jeden Abend ein volles Haus.

heranzutreten, noch nicht gekommen sei. Wann soll denn endlich der Zeitpunkt kommen?

* Rundschau im Reich. Die Karlsruher Polizeibehörde hat die beabsichtigte Veranstaltung eines Festzuges zur Feier des 1. Mai untersagt, weil darin eine öffentliche Demonstration der Partei, welche die Bekämpfung der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung sich zur Aufgabe stellt, zu erblicken sei.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 14. April. Oberst Leutwein meldet unterm gestrigen Tage aus Okahandja: Die Verfolgung ergab, daß der geschlagene Feind in die Gegend von Oshana, Gundo und Kattavia zurückging. Vom Feinde gefunden 80 Tote und frische Gräber. Etwa 350 Stück Großvieh erbeutet.

Ausland.

* Italien. Die in Pordenone streikenden Weber, 4000 an der Zahl, demonstrieren die Fabrikanlagen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, wurde Militär dorthin entsandt.

* Frankreich. Über die Gründe der Demission Marchand's berichten mehrere Blätter, daß dieselben mit dem Abschluß des franko-englischen Vertrages zusammenhängen. Marchand, welcher die Ereignisse bei Fachoda nicht verschmerzen konnte, hat es nicht über sich bringen können, in der Armee noch weiter tätig zu sein, nachdem der friedliche Abschluß zwischen beiden Ländern bevorsteht.

* Spanien. Aus Barcelona, 13. April, wird gemeldet: Ministerpräsident Maura wurde von dem Attentäter an der 6. Rippe verletzt. Der Attentäter hatte das Dolchmesser, womit er den Angriff ausführte, im Armel versteckt. — Das Blatt „Correspondencia“ berichtet, der Attentäter sei an den Folgen eines Stochbisses, den er bei seiner Verhaftung von einem Polizeibeamten erhielt, gestorben. — Aus Barcelona wird weiter gemeldet: Der Attentäter schrie, als er den Dolch zückte, den er unter einem Taschentuch verborgen hielt: Hoch der Anarchie! Er ergab sich dann der Polizei ohne Widerstand in dem Glauben, er habe den Ministerpräsidenten getötet. Maura zog selbst den Dolch aus der Wunde heraus und warf ihn in den Wagen. Der Arzt des Königs untersuchte sofort nach der Ankunft im Provinzialgebäude Maura und ordnete ihm Bettruhe an. Hier sind die Gemüter aufs äußerste erregt, die Entrüstung ist allgemein. — In Madrid ist der Eindruck des Attentats in Barcelona gewaltig. In Barcelona fanden große Sympathie-Rundgebungen statt. Alle Bäden wollen zum Zeichen des Protestes schließen, Maura bleibt in Barcelona. Als sich der König vorgestern in die Wohnung Mauras begab, wollte sich dieser von seinem Lager erheben, der König drückte ihn aber zurück und umarmte ihn innig. Der König ließ sich ausführlich über das Attentat berichten. Die Wunde zeigt einen gutartigen Charakter, doch klagt Maura über Schmerzen. — Telegramme aus Barcelona schildern den Attentäter als einen geistig degenerierten Menschen. Man fand Bücher von Tolstoi bei ihm und Überschriften, als ob er selbst ein Buch verfaßt hätte. Die übrige Dienerschaft des Hauses hielt ihn für kühn und dumm und machte sich lustig darüber, als er am Freitag erklärte, bald werde man von ihm hören. Er scheint eine gewisse Fühlung mit den anarchistischen Kreisen unterhalten zu haben. Beim Transport nach dem Gefängnis brachte er fortgesetzt Hochrufe auf die Anarchie aus. Ein Onkel von ihm ist Offizier in Madrid.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. April.

o. Excellenz Dr. v. Lucanus, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Seiner Majestät des Kaisers, ist mit seinem Sohne, Herrn Oberleutnant v. Lucanus, zu längerem Kurgebrauche hier eingetroffen und hat im Hotel „Zur Rose“ Wohnung genommen.

— Generaloberst v. Wittich, kommandierender General des 11. Armee-Korps, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt unter gleichzeitiger Stellung à la suite des Kaiserlichen Regiments Nr. 3. Er wird auch ferner in der Divisionsliste der Generale geführt.

— Kurhaus. Herr Franz v. Blon, welcher Herrn Kapellmeister Kühner während seines Erholungsurlaubes vertreten wird, ist bereits hier eingetroffen und werden, von morgen Freitag ab die Konzerte des Kurorchesters bis auf weiteres unter seiner Leitung stehen. Herr v. Blon geht ein so vorzüglicher Auf als Komponist und Dirigent voraus, daß seine Direktion den Konzerten eine besondere Anziehungskraft verleihen dürfte.

— Residenz-Theater. Heute Donnerstag geht zum 33. Male Bevertins Drama „Japsenreich“ in Szene. Morgen Freitag wird das aktuelle ergreifende Drama „Auserhebung“ nach Tolstoi von A. Bataille wiederholt. — Wir machen nochmals aufmerksam auf die am Samstag stattfindende Erst-Aufführung des originellen Schwanen „Flotten-Manöver“ von Kurt Kraus und Heinz Stobiger. Ein bewegtes lustiges Bild zieht an uns vorüber. In den beiden ersten Akten sehen wir das Helgoländer Strandleben sich entwickeln, der 3. Akt führt uns an Bord eines Kriegsschiffes. Das Stück ist mit großem Fleiß von Herrn Unger einstudiert worden. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Albrecht, Erichs, Aranie und Tenschert, sowie die Herren Schulze, Otto, Wilhelm, Robert, Müller, Dager, Dori.

— Sonntagnachmittag wird zu halben Preisen der beliebte Soldatenschwan „In Vertretung“ von Heinz Gordon gegeben. Der Billetverkauf zu dieser Vorstellung beginnt morgen Freitag.

— Bismarck-Fest. Die Festrede bei der am 16. d. M., abends, in der Turnhalle an der Dellmundstraße stattfindenden Feier wird Herr Landrichter Altenorf aus Mainz halten. Er wird sprechen über: „Der nationale Gedanke — Bismarck's Leitern“. Den gesanglichen Teil hat der Sängerkorps des hiesigen „Turn-Vereins“ übernommen. Auf besonderen Wunsch wird dieser u. a. das Gesangstück „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ vortragen. Herr Hofkapellmeister Wallentin wird durch einige packende Vorträge zur Hebung der Feststimmung beitragen. Von den gemeinsamen Gesängen ist das von Felix Dahn der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen

Verbandes gewidmete Bismarcklied erwähnenswert. Ein besonders ausgefeiltes Programm, darunter das Theleische Marine-Tongemälde, hat der hiesige Musikverein aufgestellt. Hauptsächlich wird die Beteiligung eine allgemeine sein. Auch Damen sind willkommen.

— Straßenbahnverkehr. Zur rascheren Förderung der Arbeiten in der Elisabethstraße ist bei der Räderstraße ein Notgeleise mit sogenannter Kleierweiche gelegt worden, auf welchem die Straßenbahnwagen nach dem in der Elisabethstraße befindlichen provisorischen Geleise von der Lannstraße aus umgehen. Hierdurch wird es möglich, beide Straßenbahngeleise gleichzeitig fertigzustellen und nach kürzester Zeit in Betrieb zu nehmen. Dies hat allerdings unliebsame Störungen im Straßenbahnbetrieb auf der roten Linie zur Folge, welche sich sogar bis nach Mainz hin bemerkbar machen. Um diese Störungen auf das geringste Maß zu beschränken, wird bis zur Fertigstellung der beiden neuen Geleise in der Elisabethstraße, d. h. bis etwa Ende nächster Woche zwischen Kochbrunnen und Beaufste 15-Minuten-Verkehr eingerichtet, so daß dann zwischen Kochbrunnen und Rheinufer, bezw. zwischen Kochbrunnen und Mainz auf der roten Linie keine Störungen und Verspätungen der Straßenbahnzüge mehr vorkommen. Da auf der Strecke Kochbrunnen-Beaufste nur im Abstand der Wagenfolge eine Änderung eintritt, im übrigen aber die gleiche Anzahl Wagen daselbst verkehren werden wie bei 7½-Minuten-Verkehr, so wird den Verkehrsbedürfnissen auch auf dieser Strecke wohl hinreichend Rechnung getragen sein.

— Amiel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelzucht ist bei uns eingetroffen und belebt wieder die Gärten und Wälder mit ihrem herrlichen Gesang. Es scheint, daß die Tierchen seit vorigem Jahr in immer größerer Zahl bei uns ankommen, ein Beweis, daß die Bemühungen der Tierchutzvereine und Behörden, Vogelzucht und Finkenzüchtung ganz gehörig zu bestrafen, von Erfolg gekrönt sind. Würde noch das schöne Geschlecht sich entschließen können, überhaupt keine Vogelbälge mehr als Hutputz zu tragen, dann würde man in einigen Jahren eine noch größere Freude an dem lieblichen Gesang in der gefiederten Welt haben.

— Handelskammer. Die Entwürfe eines amtlichen Warenverzeichnis zum neuen Zolltarif und einer Anleitung für die Zollabfertigung liegen noch bis zum 21. April auf dem Bureau der Handelskammer zur vertraulichen Einsicht der Interessenten auf. Die Kaufleute und Industriellen, welche an der Einfuhr gewisser Waren stark interessiert sind, werden gut tun, von den Entwürfen Einsicht zu nehmen, da dieselben die Grundlage für die zukünftige Anwendung des Zolltarifs bilden werden.

— Amerikanisches Konsulat. Kommerzienrat Hollmann hat auswärtsweise die Geschäfte des hiesigen Vereinigte Staaten-Konsulats bis auf weiteres übernommen.

— Kontroll-Versammlung. Zu derselben haben zu erscheinen: Morgen Freitag, den 15. April 1904: vormittags 9 Uhr: die Mannschaften der Marine, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Infanterie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffer-Truppen, Train (einschließlich Krankenträger), Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Ökonomie-Handwerker, Arbeitskolonnen usw.) der Jahresklassen 1900, 1901, 1902 und 1903. Die Kontroll-Versammlung findet im Exerzierhause der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18, statt.

— Abiolen-Aussatz Idstein. Die Zahl der Böglinge betief sich am 1. Januar 1903 auf 110 Knaben und 60 Mädchen, am Jahresabschluss auf 158 Personen. Die Zahl der Verpflegungsstage betrug 58 956. Außer dem eigentlichen Schulunterricht wurde noch dem Industrie-Unterricht volle Aufmerksamkeit gewidmet. Die Einnahmen betragen sich auf 125 026 M., darunter 4413 M. Geschenke, 6680 M. Ertrag der Kollekte, 2400 M. Mitgliederbeiträge, 89 708 M. Pflegegelder. Die Ausgaben beliefen sich auf 109 261 M.

— Das Weitschreiben in der Sternographenschule (Lehrstraße 10) fand am Schluß des Wintersemesters statt; an demselben beteiligten sich über 40 Personen. Die besten Arbeiten lieferten: a) Anfängerkursus: Fräulein Klepper, Johann Braunner, Rowand und Weiskopf; b) Fortbildungskursus: Herr: c) Diktatabteilung, 40 bis 60 Silben: Wils. Haugel; 60 bis 90 Silben: Fräulein Wollstor, Eug. Steimer, Eisa Weiser, Johann Deiner, Aliseri, Gottfried, Walter Paul, Th. Jung und G. Böll, fast alle gleichwertig; 90 bis 120 Silben: W. Krämer, Wollshaupt, Aug. Jung, Fräulein Verh und Friedr. Härtel; 120 bis 140 Silben: Franz Röhler und Henkel; 140 bis 160 Silben: Wagner, Jerde und Michel und 160 Silben: Herr Lodi. — Der Unterricht für Anfänger wird Montag und Donnerstag von 9 bis 9 Uhr abends abgehalten, an diesen Schritten sich Übungen in den Fortbildungs- und Diktatgruppen.

— Das Automobil-Verbot. Wie die „Radwelt“ erfährt, sind gegen die Verbote des Befahrens einer Anzahl von Straßen und Plätzen im Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden mit Kraftfahrzeugen seitens des Generalsekretärs des Deutschen Automobilklubs und Verbands, Freiherrn v. Brandenlein, Vorstellungen im Interesse der Automobilisten erhoben und Verhandlungen mit dem Polizeipräsidenten gepflogen worden. Diese Verhandlungen haben zu dem Resultat geführt, daß sich der Polizeipräsident entschlossen hat, die verhängte Straßensperre einzuschränken und die nachbenannten Wege für den Automobilverkehr freizugeben: Kapellenstraße bis zum Neroberg, Verbindungsweg vom Idsteinweg bis zur Kaiser-Friedrich-Eiche, Weg von der Platterstraße am Hof Adamstal vorbeiführend nach der Karstraße, Weg von der Zahnstraße nach der Fasanerie und von dieser wieder zur Zahnstraße, sogenannte alte Schwalbacher-Chaussee, Kurfaalplatz und Weg vor den beiden Kolonnaden.

— Auf dem Plateau der Festung an der Weisstraße herrscht allabendlich, wenn die Arbeiter fortgegangen, reges Leben. Eine Anzahl Buden führen daselbst ihre Indianer- und Kriegsspiele unter wüsten Nuban- und Kärntzenern aus, und sogar die Lagerfeuer fehlen nicht. Die Jungen entzünden an der daselbst angebrachten Laterne Papier und suchen mit allen möglichen Gegenständen das Feuer zu unterhalten. Da die Anwohner die Störenfriede nicht vertreiben können, widmet man der Sache vielleicht von anderer Seite mehr Aufmerksamkeit.

o. Beschlagnahme wurde von der Polizei die Nummer 13 der „Lustigen Blätter“ auf Grund des § 184 des Strafgesetzbuchs. Die Veranlassung zu dieser Maßregel hat ein Bild nebst Text auf Seite 10 der genannten Nummer gegeben.

— Glück im Spiel. Die bekannte Hauptkollekte des Herrn J. Stallen, Kirchgasse 51 und Weisstraße 5, war bei der gestern stattgefundenen Frankfurter Pferdelotterie wieder besonders vom Glück begünstigt, indem am Nr. 88 510 eine Coupage mit Pferd und auf Nr. 888 ein Pferd als Gewinn gezogen wurden. Der Gewinner der Coupage ist ein Metzgerlehrling, der andere ein Arbeiter. Die genannte Hauptkollekte hat in der Frankfurter Pferdelotterie jetzt schon 6 Hauptpreise zu verzeichnen.

— Verhaftet wurde ein in der Friedrichstraße zu Diebrich wohnhafter 23 Jahre alter Tagelöhner B., weil er im Verdachte eines Sittlichkeitsvergehens steht. Sein Opfer ist ein Mädchen im Alter von rund sechzehn Jahren, das angeblich wegen zu strenger Behandlung durch seine Stiefmutter dem elterlichen Hause entlaufen war und in der Familie B. Unterkunft gefunden hatte. — Dieser Tage ist hier die in den 30er Jahren stehende Gertrude Schmidt verhaftet worden, die als Naturärztin auftrat und gegen hohes Honorar Beihilfe zu Verbrechen gegen das feimende Leben leistete. Die Schmidt ist die Tochter eines preussischen Majors und war früher in Mannheim Empfangsdame bei dem auch hier bekannten Kurpulscher „Direktor“ Jüngling, dem vor einigen Jahren der Prozeß gemacht wurde.

o. Der unbekannt Lebensmüde, welcher gestern dadurch auf so gräßliche Weise Selbstmord verübte, daß er sich von einem Zuge der Ludwigsbahn überfahren ließ, ist ein Kaufmann namens Schullze von hier, Sohn eines hier wohnhaften pensionierten Beamten. Der junge Mann soll mit seinen Eltern vollständig zerfallen gewesen sein; er hatte zuletzt in der Sedanstraße ein möbliertes Zimmer inne und war als Versicherungsgesellschaft tätig. Die Vermutung, daß er aus Not Hand an sich gelegt, hat ihre Bestätigung gefunden.

o. Ein schwerer Unglücksfall ist heute vormittag gegen 9 Uhr in der Bodenseedstraße durch den Beichstimm eines jungen Fuhrmanns entstanden. Derselbe kam nämlich mit einem mit tausend Pfund beladenen zweispännigen Wagen diese steile Straße hinab, eine der steilsten der ganzen Stadt, ohne bei Zeiten gehörig zu bremsen. Er soll sogar anfangs auf dem Wagen gesessen und versucht haben, mittels eines Stodes die Gemmenitz zuzudrehen. Die Last war jedoch so groß, daß die beiden Pferde gar nicht im stande waren, dieselbe auch nur kurze Zeit aufzuhalten. Der Wagen kam immer mehr ins Rollen, bis in der Parkstraße eines der Pferde stürzte und von dem schweren Wagen überfahren wurde. Dem jungen kräftigen Tier wurden dadurch die beiden Hinterbeine fast ganz zermalmt, so daß es sich nicht mehr zu erheben vermochte und von einem Pferdemeister auf der Unfallstelle getötet werden mußte. Das andere Pferd ist fast unbeschädigt geblieben und der Fuhrmann mit dem Schreden davongekommen. Das Fuhrwerk soll dem Fuhrunternehmer Fink hier gehören.

— Inkommenstok. Gestern nachmittag 5 Uhr rampte in der Bahnhofstraße die elektrische Straßenbahn mit einem Möbelwagen der Firma J. u. G. Adria zusammen. Die Elektrische trug an der vorderen Seite starke Beulen davon. Der Vorfall entstand dadurch, daß der Möbelwagen zu nahe am Gleise stand.

— Kleine Notizen. Die Salvanenliste für Militäranwärter Nr. 15 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

* Aus der Umgebung. In Frankfurt a. M. ist der Direktor der deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt gestorben. Dem Amtsgeschäft a. D. Dr. Frank zu Freiburg in Baden, bisher in Civille, ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* Mainz, 14. April. Rheinepegel: 2 m 14 cm gegen 2 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Internationales Mai-Lawn-Tennis-Turnier 1904.

Wer sich an die herrlichen Maitage des letzten Jahres erinnert, in denen das große Internationale Lawn-Tennis-Turnier auf der Blumenwiese abgehalten wurde, wird es sicher mit Freuden begrüßen, daß der Turnier-Vorstand beschlossen hat, auch in diesem Jahre Wettspiele zu veranstalten. Ein wie großes Interesse alle Freunde des Tennissports, das Fremdenpublikum und nicht in letzter Linie ganz Wiesbaden dem Unternehmen entgegenbrachte, geht schon daraus hervor, daß von den frühen Morgenstunden an Hunderte von Zuschauern gespannt den einzelnen Wettspielen folgten und jeden guten Schlag und jedes gewonnene Spiel ihres Favoriten mit Beifall belohnten. Bis zum Sonntagabend hatte die Frühlingregenperiode gedauert, die im vergangenen Jahre uns so böß mitgepielt hat. Mit dem Beginn des Turniers heiterte sich der Himmel aber auf. Unserer gut, alte Sonne scheint eben auch fortschrittlich gestimmt zu sein, und sie wollte ihr sportliches Interesse betätigen. Während sie anfangs sich nur sehen und zaghaft beteiligte, erwärmte sie sich zusehends für die Sache und manchem Spieler wurde bei ihrem Zusehen recht heiß. — Der Beginn des diesjährigen Turniers ist auf Antrag des Lawn-Tennis-Turnier-Ausschusses von dem Deutschen Lawn-Tennisbund, dessen Mitglied der hiesige Turnier-Ausschuß seit 1903 ist, auf Montag, den 16. Mai, festgesetzt worden. Für den ganzen Verlauf, den Erfolg und die Beteiligung an dem Turniere ist es von der allergrößten Wichtigkeit, daß der Wiesbadener Turnierausschuß, der, nebenbei bemerkt, auch Mitglied der Lawn-Tennis-Association ist, dem Deutschen Lawn-Tennisbund beigetreten ist, denn der Deutsche Lawn-Tennisbund hat das Prinzip, einerseits nur die Turniere seiner Mitglieder zu unterstützen, andererseits erlaubt er seinen Mitgliedern auch nur Turniere zu besuchen, die von Angehörigen des Bundes veranstaltet werden. Dem Wiesbadener Turnierausschuß lag es am Herzen, und es ist ihm auch gelungen, erstklassige Wettspiele zustande zu bringen. Das Wiesbadener Turnier hat in allen beteiligten Kreisen sich ein großes Ansehen erworben; dank der eifrigen Bemühungen der städtischen Kurverwaltung waren und sind die Sportplätze auf der Blumenwiese in

mutergültiger, tadelloser Verfassung, was für die auswärtigen Spieler immer in erster Linie in Frage kommt. Dazu tritt noch, daß die Preise, die hier ausgesetzt werden, schöner und wertvoller nach dem einstimmigen Urteil aller Turnierspieler sind als irgendwo anders. So, selbst Domburg, das für seine Presse berühmt ist, kann sich hierin nicht mehr mit Wiesbaden messen. Die Beteiligung an den Wettspielen hat denn auch in den letzten Jahren in ganz unerwarteter Weise zugenommen, womit allerdings auch die Kosten der Veranstaltung bedeutend wachsen. Der Turnierausschuß hat es versucht, durch wiederholte Eingaben an den Magistrat der Stadt Wiesbaden von dieser Körperschaft einen Beitrag zur Bedeckung der Auslagen zu erhalten, ist aber abschlägig beschieden worden, und so muß er sich auch dieses Jahr wieder mit der Bitte um Unterstützung an die Privatleute wenden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine sportliche Veranstaltung, mag sie heißen, wie sie will, den Zwecken und Interessen unserer Weltkurstadt nur dienlich sein kann. 1903 beteiligten sich etwa 200 auswärtige Spieler an dem hiesigen Turnier, Me zum Teil mit ihrer Familie, nicht nur während der acht Tage, die das Wettspiel dauerte, sondern schon Wochen vorher hier Wohnung genommen hatten. Auch jetzt sind schon eine größere Anzahl Anfragen bezüglich des Turniers bei dem Komitee eingelaufen, und die Beteiligung verspricht in diesem Jahre eine weit größere zu werden.

Gerichtssaal.

Moing, 14. April. Der 32 Jahre alte Kristl Joh. Karl Paul Strauß aus Berlin gab sich hier als Naturarzt aus. Besonders weibliche Patienten suchte er sich aus, die er so eingehend untersuchte, daß er sich in verschiedenen Fällen Eitelkeitsverbrechen und tätlicher Beleidigungen schuldig machte. Als Baderarzt verkaufte er gewöhnlich Parientropfen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte fühlte sich „unschuldig“, er erklärte, Revision einlegen zu wollen.

Erpressung durch die Presse. In Kassel wurde der Redakteur Garbe vom sozialdemokratischen Volksblatt wegen Erpressung, begangen durch Bonfotierklärung nicht inserierender Geschäftleute, zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Frauen als Majestätsbeleidiger. Wegen Beleidigung des Kaisers verurteilte die Strafkammer zu Otrowo die Arbeiterfrau Stanisława Jelicik zu drei und die Strafkammer zu Leipzig die Frau eines dortigen Polizeibeamten zu vier Monaten Gefängnis. Dem Vernehmen nach soll dem Gatten der letzteren Bedeutung worden sein, um seine — Pensionierung einzukommen. Das wäre mehr als hart.

Vermischtes.

Der Apfeltag wird in der Weltausstellung St. Louis am 27. September gefeiert werden. Veranlaßt wird dieses Fest von dem Kongreß der amerikanischen Apfelschäfer. Es werden an jenem Tage eine Million der schönsten Äpfel nebst Flugschriften gratis verteilt werden. Die „Liga der Apfelschäfer“, deren Mitglieder verpflichtet sind, nach jeder Mahlzeit einen Apfel zu verlangen und, wenn sie denselben nicht erhalten können, zu fragen, warum dieses Obst nicht vorhanden ist, werden sich ebenfalls an dem Unternehmen beteiligen. Der Plan ist von John C. Stinson, Vorgesetzter der Gartenbauabteilung auf der Weltausstellung, entworfen. „Es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel“, erklärte Professor Stinson, „daß durch Apfel die Trunksucht, der Gebrauch von Tabak vermindert und dadurch auch mehrere andere schlechte Gewohnheiten beseitigt werden können.“

Eine Londoner Moshée. London wird eine mohammedanische Moshée erhalten. Ihr Bau ist von der parisischen Gesellschaft, die in London die Mohammedaner aus allen Teilen der Welt vereint, beschlossen worden. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1866 gegründet, und auch Jacques I., der Kaiser der Sahara, soll ihr während seines Aufenthaltes in London beigetreten sein, nachdem er sich durch den Sekretär der Gesellschaft zum Mohammedanismus bekehren ließ — was sie aber nicht akzeptieren soll. Die Moshée wird als ein außerordentlich malerischer Prachtbau geplant. Der Bau wird aus grünen Steinen — grün ist die Farbe des Islams — errichtet und soll im Innern mit schönen Mosaiken verziert werden. Wenn Tore werden in das Innere führen, so daß Türken, Perser, Maurer, Araber, Ägypter, Neger und englische Mohammedaner getrennt das Heiligtum betreten können. Über dem Haupteingang wird in arabischer Schrift der Koranversuch stehen: „Es ist kein Gott außer dem einen Gott.“ Die mohammedanische Gesellschaft hofft übrigens, viele Engländer zu ihrem Glauben zu bekehren. Sie will alle mohammedanischen Herrscher der Welt um Unterstützung angehen und auch solche christliche Herrscher, die mohammedanische Untertanen haben. Der Sekretär der Gesellschaft wies einem Interviewer des „Daily Chronicle“ gegenüber ausdrücklich darauf hin, daß König Eduard bekanntlich mehr mohammedanische Untertanen habe als irgend ein Herrscher der Welt. Damit wollte er offenbar andeuten, daß man von König Eduard eine ganz besonders große Gabe erwartet.

Die Bade-Manie der Japaner. Die Lebensgewohnheiten des russischen und japanischen Volkes gehen sich in sehr vielen Punkten aneinander, aber in keinem Punkte, so meint ein englisches Blatt, macht sich dieser Kontrast so deutlich fühlbar und ist so wenig schmeichelhaft für die Russen, wie in dem Bedürfnis nach Reinlichkeit. Zwar hat der höhergestellte Russe im allgemeinen die Gewohnheiten seiner Vorfahren längst aufgegeben, die, wie Macaulay so kräftig sagte, „Angeklebter und so schrecklich schmutzig waren sie zugleich.“ Der russische Gentleman nimmt sein Bad wie jedes andere zivilisierte Wesen, aber die Mittelklassen und der Bauernstand sind noch fast so große Feinde von Wasser und Seife wie ihre Vorfahren zur Zeit Peters des Großen. Dagegen zeichnen sich die Japaner durch beinahe übertriebene Reinlichkeit aus. Es gibt wenige Japaner, selbst wenn sie den Kulis angehören, die nicht einmal täglich wenigstens ein warmes Bad von etwa 40 Grad Reaumur nehmen. Wenn der gewöhnlichste japanische Arbeiter, der sich seinen Unterhalt durch schwere körperliche Arbeit verdient, das nicht tut und die Tatsache bekannt wird, so wird er von seinen Gefährten als eine

Art Pariah angesehen. Während der wärmeren Jahreszeit baden die wohlhabenden Klassen mindestens dreimal täglich. Kalte Bäder liebt der Japaner nicht, er muß das Bad so warm haben, daß man es oft beinahe kochend nennen könnte. In Tokio, einer Stadt von 1 1/4 Millionen Einwohner, gibt es 1000 öffentliche Bäder, und fast jedes Haus hat sein privates Badezimmer. In den Dörfern herrscht ein sehr primitives System. Eine Wanne mit einer Kohlenpfanne darunter wird auf die Straße gezogen, die Kohlen angezündet und der glühende Dörfler badet sich angeht von Himmel und Erde. Sehr ergötzlich schildert Pierre Vot ein solches japanisches Freiluftbad. „Vor einem einsamen Hause am Wege sehen wir einen alten Mann und eine alte Frau. Sie scheinen, wie wir entsetzt bemerken, zwei kleine Mädchen zu kochen. Sicherlich Kannibalen. Über einem Reifigener steht eine große Wanne mit zwei Kindern von sechs und acht Jahren, deren Köpfe über einer leichten Rauchwolke austauschen. Es ist aber eine ganz einfache Sache, sie baden bloß. Aber sie sehen aus, als ob sie zum Kochen hereingeführt wären.“ Wenn man durch die Straßen geht und auf einen Hinterhof blickt, kann man unter Umständen sehen, daß eine der Töchter des Hauses sich von der Wohnung zur Badewanne begibt. Die junge Japanerin trägt dann gar keine Kleidung, aber wenn sie den Fremden erblickt, lächelt sie, verbeugt sich, grüßt und versteht in dem heißen Wasser, bis es zu ihrem Halse reicht und badet ganz gelassen. Das Bad dauert lange, wenn der Fremde aber lange genug wartet, sieht er dasselbe lächelnde Mädchen wiederum ganz gelassen ins Haus zurücktrippeln. In den Gebirgsgegenden Japans ist die Bademanie bis aufs Äußerste getrieben. In einem dieser Orte bleiben die Japaner, wie es heißt, Tag und Nacht im Wasser, mit einem Stein auf dem Schoß, damit sie beim Schlafen nicht fortgeschwemmt werden. In einigen Orten entschuldigen sich die Japaner, daß sie aus Zeitmangel im Sommer so schmutzig wären. „Denn wir baden nur zweimal täglich.“ „Wie oft baden Sie im Winter?“ „Oh, vier- bis fünfmal täglich“, war die Antwort. „Die Kinder gehen ins Wasser, sobald sie frieren.“ Die Reinlichkeit ist übrigens ein billiger Luxus in Japan. Der Durchschnittspreis in einem öffentlichen Bad beträgt 2-3 Pfennig. Die Seife wurde von den Spaniern in Japan eingeführt, und das japanische Wort dafür, „shabon“, stammt aus dem Spanischen. Viele Japaner brauchen heute noch einen Saft Reismehl, das früher die Seife ersetzte.

Humoristisches. Aus einem Anwaltschreibtisch. „Der beklagte Hund verfolgte die klägerliche Katze bis ans Ende des Dorfes und dort zerriß er dieselbe ohne jeglichen Rechtsgrund.“

Kleine Chronik.

Der Minister auf der Lokomotive. Der Eisenbahnminister liebt es, seine Beamten aller Rangklassen gelegentlich bei der Arbeit anzuschauen. Dieser Tage kam er mit seiner Gattin aus der Schweiz nach Berlin zurück. Auf der Durchfahrt in Mainz verließ er, so erzählt wenigstens der „B. L. A.“, den Wagen, bestieg die Lokomotive des D-Zuges und fuhr auf ihr bis Frankfurt.

Straßenbahnunglück. Bei dem Versuch, einen Straßenbahnwagen zu besteigen, wurde in Berlin die Frau des Unterstaatssekretärs v. Hüger vom Reichsschatzamt durch einen vorbeifahrenden Wagen gestoßen, auf die Straße geschleudert und am Kopfe stark verletzt.

Aber einen Eisenbahnunfall wird aus Dortmund, 13. April, gemeldet: Heute morgen gegen 1/2 11 Uhr fuhr ein Güterzug in der Nähe der Zinkhütte auf einen Pressbock. Die Maschine stürzte um und eine Anzahl Wagen schoben sich ineinander. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend; die Gleise sind für einige Zeit gesperrt.

Mord- und Selbstmordversuch. In einem Restaurant in Witten gab ein junger Mann von 17 Jahren nach dem oberen Stockwerke begeben wollte, einen Revolvererschuss ab, doch blieb die Kugel in der Kleidung stecken. Hierauf soll sich der Eindringling auf die Treppe gesetzt und durch einen Revolvererschuss in den Kopf zu töten versucht haben. Er wurde schwer verwundet zum Marienhospital gebracht. Der junge Mensch war vor einigen Tagen von auswärts stellenlos hierher zurückgeführt.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren. In Weiberich wurde ein 63 Jahre alter Fuhrknecht infolge Schenens des Pferdes von seinem eigenen Fuhrwerke überfahren und blieb sofort tot.

Furcht vor Strafe. Aus Furcht vor Strafe warf sich in Göttingen ein Musketier des 79. Regiments vor einen Schnellzug und wurde zermalmt.

Herbegeben. Aus Laibach, 13. April, wird gemeldet: Sämtliche Instrumente der Erdbebenwarte verzeichneten heute vormittag ein Beben, das von 10 Uhr 55 Min. bis 11 Uhr 2 Min. dauerte. Dasselbe wird auf eine Entfernung von 600 Kilometer geschätzt.

Durch Tabakrauch getötet. Einen eigentümlichen Tod fand in London eine alte Dame, die am Sonntagabend einen verheirateten Sohn besuchen wollte. Die Dame leidet an Asthma, und als sie das Zimmer betrat, in dem ihr Sohn mit einigen Freunden rauchend saß, erlitt sie infolge des Rauches einen so heftigen Anfall, daß sie sofort zusammenbrach und, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte, verschied.

Plünderung und Brandstiftung in einer Kirche. Wie aus der bekannten norwegischen Stadt Alesund gemeldet wird, ist die Kirche in Borgund, in der seinerzeit die durch das Brandunglück betroffenen Bewohner von Alesund untergebracht wurden, nachts von Dieben geplündert worden. In der Sakristei wurde Feuer angelegt. Die Kirche brannte gänzlich nieder. Von den zahlreichen Altartüchern, die die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche enthielt, wurde nichts gerettet. Einzelne Wertgegenstände, wie Altarblech und Altarleuchter, wurden auf dem Felde gefunden.

Die Döfen und die Lokomotive. Aus Kupjansk, Charlower Gouvernement, wird gemeldet, daß jüngst der Abendzug, als er sich der Stadt Kupjansk näherte, von einer dort getriebenen Ochsenherde bemerkt wurde. Die Tiere fingen an, fürchterlich zu brüllen und zu schnauben;

plötzlich rannte die ganze Herde wildgewordener Döfen gegen die Lokomotive und bearbeitete diese mit den Hörnern. Viele Döfen wurden überfahren, die überlebenden aber gaben den ungleichen Kampf nicht auf, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Es stellte sich nun heraus, daß 27 Döfen von dem Zuge überfahren worden sind, die fünf am Boden gebliebenen tobten mit ihren Hörnern weiter gegen die Lokomotive. Erst nach vielen Mühen gelang es, den Zug von dem eigenartigen Überfall zu befreien und mit grober Verspätung nach Kupjansk zu bringen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.
Berlin, 14. April. Der „B. L. A.“ meldet aus Bern: Die diesjährige interparlamentarische Friedenskonferenz findet in Saint Louis in der ersten Septemberwoche statt.

Vorismouth, 14. April. Gestern abend führten Torpedofahrzeuge ein Angriffsmanöver gegen den Hafen von Vorismouth aus. Als die Torpedoboote hierbei verunglückten, sah von den Scheinwerfern außerdem in den Hafen einzufließen, ließ der Torpedobootführer „Teazer“ auf und blieb festhängen. Es heißt, niemand sei getötet, der „Teazer“ aber vielleicht als gänzlich verloren anzusehen.

Belgrad, 18. April. In einer Besprechung des türkisch-bulgarischen Abkommens führt die offizielle „Samoprawa“ aus, dies Abkommen behalte aus Verpflichtungen der Türkei und aus Verpflichtungen Bulgariens. In beiden sei nichts Neues enthalten. Das Abkommen werde jedenfalls auf eine gewisse und hoffentlich auf eine lange Zeitdauer zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan beitragen, weshalb Serbien dies Abkommen freudig begrüßen könne.

Belgrad, 18. April. Der Zar spendete für die vom Erdbeben heimgegriffenen Einwohner von Branja 5000 Rubel.

Depechenbureau Herald.
Leipzig, 14. April. Eine Generalversammlung der Driskrankenkassen beschloß, die kassenärztliche Behandlung aller Familienangehörigen von Kassenmitgliedern aufzuheben.

Danzig, 14. April. Wegen Mangel an Arbeit in der Kesselschmiede der hiesigen kaiserlichen Werft und um Arbeiter-Entlassungen möglichst einzuschränken, wird vom 17. April bis auf weiteres für die Arbeiter dieser Werft die Stündliche Arbeitszeit eingeführt.

Strasburg, 14. April. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Gefandten v. Tschiersky-Bogendorff. Nachmittags machte er mit dem Gefolge einen Ausflug zu Wagen nach dem griechischen Theater, dem Ehr des Dionysos und den Steinbrüchen Latomia und Santa Genesera, wo der Tee eingenommen wurde. Am Abend war die Promenade und der Park reich durch Lampen beleuchtet, die in den Alleen von Palmen und Oleandern aufgehängt waren. Dem Kaiser wurden zahlreiche Blumenpenden an Bord geschickt.

wb. Berlin, 14. April. Die „Morgenblätter“ melden aus Rattowik: Als zwei russische Unterthanen die russische Grenze bei Schabelina ohne Pässe zu überschreiten suchten, gab ein russischer Grenzposten drei Schüsse ab. Einer der Leute wurde getötet. Der andere, der sich schon auf preussischem Gebiet befand, wurde schwer verletzt.

hd. München, 14. April. Die Gräfin Salisburg-Garriett zu Sayn-Wittgenstein, ehemals Mitglied des badenwürttembergischen Reichstages, in welchem Kaiser Wilhelm I. als junger Prinz verkehrte, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

hd. Steyr, 14. April. Der von hier nach Keßling abgehende Lokzug entgleiste infolge Schienenbruchs in dem Tunnel am Rastenberg. 12 Wagen wurden zertrümmert. Personen sind nicht umgekommen.

wb. Washington, 13. April. Nach einem Telegramm aus Pensacola in Florida explodierte auf dem Schiffschiff „Missouri“ ein Panzerturmgeschütz während einer Schießübung. Neun Mann und fünf Offiziere sind tot.

wb. Washington, 13. April. Nach weiteren Meldungen beläuft sich die Zahl der bei der Explosion auf dem Schiffschiff „Missouri“ Umgekommenen auf sechszwanzig.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.
Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 14. April. 100 Rilo Dinkel 14 M. 40 Pf., bis 14 M. 80 Pf., 100 Rilo Weizen 4 M. bis 4 M. 40 Pf., 100 Rilo Gerst 7 M. 60 Pf., bis 8 M. Angeführt waren 11 Wagen mit Frucht und 14 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 13. April. Roter Weizen per Malter 15 M., per 100 Rilo 18 M. 75 Pf., Korn per Malter 10 M. 45 Pf., per 100 Rilo 13 M. 83 Pf.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 8. April. Bei flauen auswärtigen Berichten war das Tagesangebot von inländischem Weizen und Korn stärker. Freie gegen letzten Markt etwas stilliger. 100 Rilo Weizen, russischer und Pfälzer 17 M. 50 Pf., bis 17 M. 85 Pf., 100 Rilo Korn, russisches und Pfälzer 14 M. bis 14 M. 25 Pf., 100 Rilo Gerste, russische und Pfälzer 15 M. bis 15 M. 50 Pf., Prima amerikanischer Winterweizen 17 M. 75 Pf., bis 18 M. 25 Pf., La-Plata-Weizen 18 M. bis 18 M. 25 Pf., russischer Weizen 17 M. 50 Pf., bis 18 M. 25 Pf., Hafer 14 M. bis 14 M. 50 Pf.

Geldmarkt.
Frankfurter Börse. 14. April, mittags 12 1/2 Uhr. Reichsbank 201.40, Diskontokommando 183.70, Staatsbahn 187.20, Lombarden 14, Courabhütte 233.75, Böhmer 190.00, Oesterreichener 212, Oesterreicher 196.00. Tendenz: abgeschwächt.

Wiener Börse. 14. April. Österreichische Kreditaktien 612, Staatsbahnaktien 612, Lombarden 80.50, Marknoten 117.7, Tendenz: unentschieden.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.
Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 15. April 1904:
Schwachwindig, zeitweise windig, tagüber etwas wärmer, nur stellenweise geringe Regenschläge.
Genauer durch die Weilburger Wetterstation, welche an der Pfaffatfel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Rößler; für die Anzeigen und Retikelen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 13. April 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 16.20; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = 1.00; 1 österr. B. L. O. = 1.20; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 1.05; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Bank-Aktien.		Akt.v. Transp.-Anst.		Industrie-Aktien.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.	Karlsruhe von 1886	0.	El. Lahmeyer	0.	Dtsche. Reichsb.	0.	Braunsch. Lds.	13.	Alum. (50% E.) Fr.	13.	13.	13.	13.	13.	13.	13.	13.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.90	do. 1889	3.	Licht u. Kr.	3.	Frankfurter Bank	5 1/2	Ludw. Bsb. a. fl.	221.50	B. Zckl. Wh. fl.	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.40	do. 1896	0.	Schuckert	0.	Badische Bank	7 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	S. Ibl. (40% E.) fl.	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.90	do. 1897	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Hamb. St.-Rente	90.20	Kassel (abg.)	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Or. Hess. St.-R.	105.10	Köln von 1900	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Sächsische Rente	82.80	Limburg (abg.)	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Württ. Anl.	100.70	Ludwigshafen von 1900	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Orlisch. E.-B. str. 90 Fr.	40.80	Magdeburg von 1891	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Ital. Rente i. G. Le	103.50	Mainz von 1891	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	102.	do. 1899	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	Öst. Goldrente ö. fl.	102.	do. 1900	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (F. J. S.)	82.80	do. 1902	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl. Hds.-Ant.	8 1/2	Berl. Hds.-Ant.	87.75	do. 3000r	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
3 1/2	St. O. (C. L.)	82.80	do. 1904	0.	Siem. u. H.	0.	Berl.												

Kaufhaus S. Noher & Co., Wiesbaden, Marktstrasse 34.

Sportwagen.

Grosse Auswahl.

Beste Fabrikate.

Sehr preiswert.

Stenographie-Unterricht

unentgeltlich!

Freitag, den 15. d. M.,
Abends 9 Uhr, eröffnen
wir in der Elementarschule
Blücherplatz einen

Gratiskursus

nach dem leicht erlernbaren, bewährten
System der Stenotachygraphie.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Stenotachygraphenverein „Engschnell“:

Habe meine

Schreinerei

von Sedanstraße 15 nach

Scharnhorststr. 16

verlegt.

Halte mich den Herren Baumeistern,
Architekten und Bauunternehmern bei vor-
kommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Mit aller Hochachtung

Ph. K. Weis,
Bau- und Möbelschreinerei,
Scharnhorststraße 16.

Wohnung: Sedanstraße 9.

Pr. fte. Fruchtarmelade

und Pfannkuchen per 10 Pfd. 3 Mk., fte Preisel-
beeren per 10 Pfd. 4 Mk., sowie alle andere Sorten
sic, Gelees und Marmeladen, garantiert reine
Waare, empfiehlt

W. Mayer,

Delaspeckstraße 3, früher Schillerplatz.

10 Pfd. Neue Ital. Kartoffeln 10 Pfd.
8 Pfd. Orangen, Blutorange 8 u. 10 Pfd.
Malkraut, 45 Pfd. 2-Pfd.-Dose junge Erbsen,
junge Schnittbohnen v. Dole 20 Pfd., Bred- u.
Buff- u. Wachsbohnen, Carotten, Bred- u.
Stangenporgel, 1.00 2 Pfd.-Dose Mirabellen,
Kirschen, Blaumen, Kirschen, Erdbeeren etc.
Telef. 125. **J. Schaub,** Grabenstr. 8.
Ananas u. Bowle p. 2-Pfd.-Dose 125.
Auf 23. tel. Anfr. u. vr. Zusendung, 1095

Fst. Matjes-Häringe

per Stück 20 Pf. 1081

frisch eingetroffen

Ch. Keiper, Webergasse 34.

! Frische Fische!

in guter Verpackung, direct von den Fangplätzen,
empfehle billigst

A. Weber, Fischhandlung,
Eckenerstraße 1, Nähe Dohheimerstraße.

Neue Malta-Kartoffeln

per Pfund 12 Pf., bei 10 Pfund 11 Pf.

Feinste Matjes-Häringe

per Stück 18 Pf.

Wilh. Klees, Moritzstraße 37.
Tel. 335.

Butter

gar. naturl., tel. frisch, 10 Pfd. 7.50, 10 Pfd.
5. Bienehonig 5 Mk., 1/2 Butter, 1/2 Honig
Mk. 7.20 franco Nachn. **Glaser, Staats a/3.,**
Cekerr. No. 4. (Mon.-No. F 17868) P 10

Erdbeerpflanzen,

beste großfrüchtige Sorte, fräftige Pflanzen, 100 St.
1 Mk. empfiehlt Gärtnerei **Ph. Walther,**
Eckenerstraße.

Stodfische,

fr. gewäl., 1. Qual., sowie Sauerdan

empfehle **Fr. Dienst,** Ellenbogengasse 8.

Prima Apfelwein

per Fl. 25 Pf.

eigener Kelterei,

bei Abnahme von 12 Fl. per Fl. 20 Pf. o. 10 Pf.

empfehle **P. Enders,**

Telephon 195. Michelsberg 32.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich mein seit 50 Jahren
hier bestehendes Korsettengeschäft nach Maß nach

Saulbrunnenstraße 12, im 1. Stod,

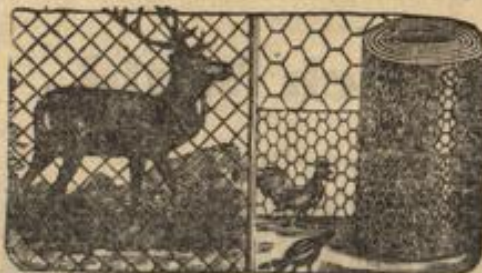
verlegt habe und bitte, daß mir seither geschenkte Vertrauen auch dorthin folgen zu lassen.
Anfertigung nach Maß und Muster von 10 Mk. an unter Garantie für tadellosen Sitz
nach dem neuesten Façon.

Hochachtungsvoll

G. R. Engel.

Alle Schulbücher sämtlicher hiesiger Lehr-
anstalten, neueste Auflagen, neu
und auch meist antiquarisch,
vorrätig bei
Buchhandlung Heinrich Kraft, Antiquariat,
36 Kirchgasse 36, Wiesbaden, dem Nonnenhof gegenüber.

Verzinte Drahtgeflechte (vier- und sechseckig),



verzinkten Draht, Stacheldraht, Spaten,
Rechen, Gaden, Baum- u. Raupenscheren,
Sackenscheren, Rosenscheren, Kultur-
messer, Grasscheren, Rasenmäschinen,
sowie alle Garten- und Feldgeräte in reicher
Auswahl billigst.

Süd-Kaufhaus,

Moritzstraße 15,
Eisenwaren-Handlung.

Schul-Bücher

in der 2673

Schulbuchhandlung

E. Bornemann,

Luiseustr. 36,
Eckd. Kirchgasse.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.

Telefon No. 913.

Zum Auschnitt und Versand kommen nur

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird.

Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.



Großer Massenfisch-Verkauf.

Extra prima Cablian ganze Fische 30-40 Pf., Cablian
im Auschnitt 40-60 Pf., Döfledorsch im Auschnitt 50-60 Pf.
Bäckfische ohne Gräten 30 Pf., Merland 50 Pf.

Echter frischer Winteralm (kein gefrorener) 2.50 Mk.
im Auschnitt, Heilbutt im Auschnitt 1 Mk. bis 1.20 Mk.,
rothfleischiger Salm im Auschnitt 1.80 Mk., kleine echte Stein-
butte (Turbot) 1.20 Mk.

Prima Glanzander 80 Pf. bis 1 Mk., lebendfrische Rhein-
zander 1.50 Mk., lebendfrische Rheinhechte 1 Mk., lebende
Schleien, Karpfen, Aale, Bachforellen, Hummer etc. billigst.

Echter Wolga-Stör (Sterlett) im Auschnitt pro Pfund
2 Mk. 1093

Für Gesunde u. Kranke.	<h1>Simons-Brot</h1> (Malz-Kornbrot).	Für Erwachsene u. Kinder.
------------------------------	--	---------------------------------

Höchst schmackhaft, nahrhaft, leicht verdaulich
und im Consum nicht theurer als anderes.

Zu haben bei:

Aug. Engel, Hoflieferant, **Carl Metz,** Friedr. Groll, Goethestrasse 13.
Fr. Bossong, Kirchgasse 42a. **P. Enders,** Michelsberg 32. **Roth Nachf.,** Gr. Burg-
strasse 4. **Peter Quint,** Marktstrasse 14. **Leber,** Bahnhofstrasse 8. **Klitz,** Rhein-
strasse 79. **Müller,** Adelheidsstrasse 32. **Höpfner,** Bismarck-Ring 23. **A. Nicolay,**
Karlsstrasse. **H. Weck,** Herderstrasse. **G. Becker,** Bismarck-Ring 37. **K. Jeckel,**
Saalgasse. **J. S. Gruel,** Wellritzstrasse.

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten um Hilfe für eine
schwer geprüfte Witwe in dem Dorf Bichoffen.
Ihr Mann, der als Tagelöhner tätig, aber
fleißig und redlich sein Brot verdiente, ist nach
langem Siechtum vor kurzem an der Scharlach-
pest gestorben. Die Witwe ist mit 8 Kindern zurück-
geblieben. Während der Krankheit ihres Mannes
sind alle Mittel aufgebracht worden. Nun steht sie
mit ihren Kindern ratlos und mittellos vor einer
sorgenvollen Zukunft. Ihr schwächlicher Körper
ist anstrengender Arbeit nicht gewachsen. Und doch
ist sie gezwungen und gewillt, auch der schwersten
Arbeit um Tagelohn nicht aus dem Wege zu gehen.
Aber was sie auf diese Weise verdienen kann, wird
kaum reichen, die Kinder satt zu machen. Mithin
wird es nicht! Und es muß auch die Schuld noch
vermehrt werden, die auf dem Hüschchen ruht. Wer
hilft, die Not der armen Frau zu verringern?
Wahen dafür werden von den Unterzeichneten dank-
bar angenommen u. in diesem Blatte quittiert.
Bürgermeister **Haus-Bischoffen,** Kreis
Lehrer **Diacon-Bischoffen,** Kreis
Harrer **Wüst-Niederweidbach,** Kreis

Fortwährend frische Sahne à 90 Pf.,
Süßner-Crècaffee 70 Pf.

Deutscher Hof, G. G. G.
Bratenfett 50 Pf. abgegeben
Fischer-Restaurant.

Schwarten

für Geländer und Stützholz, zugeschn., preisw. ab-
zugeben.

August Koch,

Zimmergeschäft und Sägewerk,
Barbarstr. 8.

Aus meiner **Cacten-Sammlung** will ich
Pflanzen, wovon ich mehrere Exemplare habe,
preiswerth abgeben oder andere Arten, die ich
nicht habe, dafür tauschen. Es sind: Phyllocacten
(Cybribe), Dauntien, Ceren, Schlöps, ein
Greifenhaupt u. A.

J. Blohm, Krosstr. 82.

Leset Alle!
Herren-Anzüge werden u. G. u. F. u. G. u. G.
Hof, 4 Mk., Leder, 9 Mk., Röde gewendet 7 Mk.,
sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber,**
Derrnstr., Luiseustr. 8. Reich, Muster-Gesell. D.

L. Schmitt, Damenschneider,
Maurichstraße 3, 2 L.
Liefert franz. und engl. Costüme, Jackett,
Mäntel zu billigen Preisen.
Feinste Referenzen zu Diensten.
Reparaturen an Nähmaschinen und
Fahrrädern prompt u. billig. **Adolf Rumpf,**
Mechaniker, Saalstraße 14.

Schneider

wünscht noch einige Kleinstück mitzumachen.
Derrnstrasse 15, Seitenbau 2 St.

Gel. e. j. h. ab. anst. Mädchen,
u. Luft z. Bühne hat. Zu sprechen
bis 6 Uhr Kirchgasse 37, 2.

Früh-Kursus.

Eine Schülerin u. Kammerjungfer von
noch unter Garantie ausgebild. werden, ebenso
f. Damen das Selbstfristen ler. nach d. neuen
Artik. Dohheimerstr. 35. V. G. G. Zimmermannstr.

Slavierstunden

à 80 Pf. erteilt junger Mann für Anfänger. Man
bittet Adressen u. P. 50 an den Taubl.-Verlag.

Englisch!

Älterer Herr wünscht von englischer Dame
Unterricht in der engl. Sprache. Offerten unter
H. E. 20 postlagernd erbeten.

Pianos,

wenig gebraucht, freuzständig, mit voller Garantie,
billig zu verkaufen.

Hch. Mathes Wittwe,

Dohheimerstr. 37.

Ein fast neues **Fahrrad,** **Reham,** **Gosverd,**
1 gut erhaltene Konne, die billig zu verkaufen
Rehgerasse 14, im Laden.

Petrolfässer,

Delfässer aller Art, Schmalzfässer, Sägingtonnen,
Thrautonnen etc. kauft zu den höchsten Preisen

Ph. Lied & Sohn,

Adlerstraße 27. Telefon 2691.
12,000 Mk. 2. Hypothek zu 4 1/2 % ohne Verm.
relucht. Offerten u. O. 50 an den Taubl.-Verl.

Wilhelmstr. 10 **Brühl,** 8 Zimmer,
Stiche, Balkon per 1. Juli. Näh. Gr. Burg-
straße 10 im Kunstgeschäft.

Wer einen billigen, wirklich guten,
best bekömmlichen **Fischwein** zu haben
wünscht, dem kann ich meinen **1800er**
Weisswein, eigenes Wachstum und
eigener Kelterung, p. Fl. 60 Pf. ohne Glas,
ganz besonders empfehlen. 1094
J. Rapp, Herz. Städt. Hoflieferant,
Weinbau und Weingrosshandlung,
Moritzstraße 31, Hauptgeschäft, und
Neugasse 18 20, Zweigverkaufsstelle.
Nicht mehr Goldgasse.

Beethoven-Conservatorium,
Friedrichstr. 48.
Dir. H. G. Gerhard.

Samstag, 16. April, Abends 7 Uhr:
Vortragsübung.
(Klavier-, Violin- und Celloklassen.)

Montag, 18. April, Abends 8 Uhr:
Philharmonischer Abend
(Solisten: Fr. Selze, Martha Schneider;
Chor, Orchester).

Beide Veranstaltungen finden bei **freiem**
Eintritt für Interessenten statt im
Saale des Ev. Vereinshauses,
Platterstr. 2, 1080
gegenüber der altkath. Kirche.

Programme in den Musikhd. gratis.

Stenographenklub Stoize-Schrey
zu Wiesbaden.

Am Freitag, den 15. April 1904,
Abends 8 Uhr, beginnt in der Luisenstrasse-
Schule, 1. Stock, Zimmer No. 10, ein neuer
Anfänger-Kursus. Das Honorar hierfür
beträgt ausschließlich Lehrmittel 6 Mk. Der
Unterricht findet wöchentlich 2 mal und zwar
Montags u. Freitags in dem genannten Lokale statt.

Anmeldungen für den Anfängerkursus, wie
auch zum Fortbildungs-Unterricht u. zur Diktat-
Abtheilung werden bei Herrn **Th. Krieger,**
Hochstr. 8, 1, bei dem Pedellen d. Luisenstr.-Schule
u. bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Christoph-Lack,
als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen
Farbe, strichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer
zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu
setzen, da der unangenehme Geruch
und das langsame Trocknen, das
der Oelfarbe und dem Oellack eigen,
vermieden wird. 868

Frau Christoph, Berlin.
Alleinige Niederlage für Wiesbaden:
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telefon 2007.

Geisen-Abschlag!

Beste weiße Kernseife per Pfd. 29 Pf.,
bei 5 Pfd. 27 Pf.
Beste hellgelbe Kernseife per Pfd. 28 Pf.,
bei 5 Pfd. 26 Pf.
Beste gelbe Kernseife per Pfd. 27 Pf.,
bei 5 Pfd. 25 Pf.,
im Ganzen billiger.

Die Seifen werden trocken und vorgebogen
geliefert. 1028

Adalbert Gärtner,
13 Marktstraße 13.

Küchenwaagen
von Mk. 2.50 an,
Tafelwaagen,
Decimalwaagen,
Gewichte
billigst 627

Franz Flössner
Wollritzstrasse 6.

Wollen Sie **Geld sparen** und dennoch
ohne große Mühe Ihren Parkettboden reinigen
und haltbar glänzend erhalten, so benutzen Sie
dazu die anerkannt nur bester Qualität 877

Bohnermasse und
Stahlspäne
oder an deren Stelle
Stahlonit aus der
Germania-Drogerie,
Rheinstraße 55. Tel. No. 3241.

Bügelstähle
geschm., kauft man am billigsten. 817

A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Nur 1 Mk.
Jeder in eine Taschenuhr,
Reisigen 1.50 Mk., bei 2-j. Garantie.
G. Spies, Uhrmacher,
Schwalbacherstraße 12, Part.,
zwischen Doppelreiter u. Rheinstraße.

Die Maschinenschränke Schüller,
Mauergasse 14,
empfehlen sich b. a. An- u. Neustricken v. Strümpfen,
Reinlängen 26, b. wäcker und reeller Bedienung.

Freitag, den 15. April 1904, Abends 8 Uhr,
im grossen Casinosaale, Friedrichstr. 22:

Concert von Anton Sistermans,
unter Mitwirkung seiner Schüler: Herr **Franz Adam,** Kgl. Opernsänger, Herr **Heinz
Schmitt** (Tenor) und Frau **Christiana Sistermans.**

Der Reinertrag fließt einem Fonds zur Unterstützung mittelloser Gesang Studirenden zu.

Programm: 1. Bach, Arie aus der Cantate „Lobe den Herrn meine Seele“. (Herr Sistermans.) 2. a. Kahn, Präludium. b. Schubert, Dem Unendlichen. (Frau Sistermans.) 3. Schumann, 2 Duette. a. „Und schlafst du mein Mädchen“. b. „Blau Augen hat das Mädchen“. (Herr Schmitt u. Herr Sistermans.) 4. Händel, Arie aus dem Oratorium „Der Messias“. (Herr Adam.) 5. Weber, Arie aus der Oper „Euryanthe“. (Herr Schmitt.) 6. a. Wolf, Verborgeneheit. b. Alle gingen, Herr, zur Ruh. c. Brahms, Wehe so willst du mich wieder. d. Brahms, Von ewiger Liebe. (Frau Sistermans.) 7. a. Löwe, Odins Moeresritt (Ballade.) b. Schumann, Der Contrabandiste. (Herr Adam.) 8. a. Schubert, Der Neugierige. b. Geheimes. c. Brahms, Ständchen. 9. a. Dorn, Verschlies' dich nur. b. Das Bächlein auf der Wiese. c. Löwe, Der Nöck. (Herr Sistermans.) 10. Wagner, „Dich theure Halle“ aus der Oper „Tannhäuser“. (Frau Sistermans.) 11. Händel, Duett aus dem Oratorium „Israel in Egypten“. (Herr Adam u. Herr Sistermans.)
Die Begleitung hat Herr Prof. **L. Uzzelli** aus Frankfurt a. M. freundl. übernommen.

Eintrittskarten: I. nummerirter Platz 4 Mk., II. nummerirter Platz 3 Mk., unnummerirter Sitz 2 Mk. sind vorher in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Wolff,** Wilhelmstrasse 12, und Abends an der Kasse zu haben. F487

Wellritzstraße 43. Wellritzstraße 43.

Neu eröffnet
Hamburger Consumhaus.

Einer wohlgeehrten Bevölkerung jeden Standes empfehle ich hiermit zur Deckung
von **Bedürfnissen an Lebensmitteln mein neueröffnetes Geschäft.** Alles
was ich führe, ist je nach Qualität und Preis sehr billig, aber dennoch von besonderer
Güte. Alle Kunden werden reell und bestens bedient.

Zum Zuspruch lade ich höflichst ein und bitte um eine mir geneigte Kundenschaft.

Hochachtung
Heinrich Wald.
Wiesbaden, den 9. April 1904.
Telephon bereits angemeldet.

Nur
Bärenstraße 4
befindet sich
J. Ittmann's
Waaren- und
Möbel-
Credithaus
1074

Dort
laufen Sie zu
bequemem
Bedingungen:
**Herren-
Anzüge,**
Herren-
Uebergießer,
**Damen-
Jackets,**
Damen-Costumes
Damen-Wäsche,
Kleiderstoffe,
Bettwäsche,
Tischdecken,
Vorhänge,
Teppeiche.

Dort
laufen Sie zu
bequemem
Bedingungen:
**Herren-
Anzüge,**
Herren-
Uebergießer,
**Damen-
Jackets,**
Damen-Costumes
Damen-Wäsche,
Kleiderstoffe,
Bettwäsche,
Tischdecken,
Vorhänge,
Teppeiche.

Kunden erhalten
Credit
ohne
Anzahlung.

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.
10—20% Rabatt.

Rinderwagen, Sportwagen, Rinderstühle. Auf Lager sind alle
Neuheiten, über 200 Stück.

Außerdem Triumphstühle, Sand- und Letterwagen, sämtliche
Spielwaaren, praktische Handhaltungsfächer, Bürstenwaaren,
Schneecartikel, Marktörbe, Taschen, Recke, Reifeöhrer, Sandlöcher, Treppeneleitern
und noch viele nützliche Sachen billig! billig!

Schöne Ladenschränke mit Glas-Vorhänge, Orger-Einrichtung für die Häute zu haben.
Versäume Niemand diese günstige Gelegenheit; der Laden muß baldigst übergeben werden.
Gummiräder werden auf alle Wagen aufgezogen. 1059

Saalgasse 10. Telephon 2058. Saalgasse 10.

Kaffee
— feinste Mischungen — das Pfund
1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und
2.— empfiehlt stets frisch gebrannt

J. C. Keiper,
Telephon 114. Kirchgasse 52.

Club Edelweiß.
Sonntag, den 17. April:
Musflug
nach Biebrich,
Saal zur neuen Turnhalle.

Dabei ist von Nachmittags 4 Uhr ab:
Große humoristische Unterhaltung
mit Tanz.

Siehezu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Sicilianer Rotweine,
sanz vorzügliche, reelle Qualitäten, die
ich in Bezug auf Güte u. Preislage mit
ähnlichen anpreisenden Sorten des Handels
genau zu prüfen bitte.

Capo Fl. 65 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 13 Fl. 70 Pf.
Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 13 Fl. 80 Pf.
Pezza grande Fl. 1. Mk. 1.—, bei 13 Fl. 80 Pf.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 13 Fl. 1.10 Mk.
Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 13 Fl. 1.40 Mk.

Die **Weine von Sicilien,** welches
früher die Kornkammer der Römer, jetzt in
Folge seiner grossen Produktion mit Recht
der **Weinkeller Italiens** genannt
wird, zählen zu den besten Italiens.

Speziell obige Marken stammen
aus Weinbergen, die auf den **Aus-
läufern des Aetna,** also auf vul-
kanischer Erde liegen und im
mildesten Klima Italiens ge-
wachsen sind. Die guten Lagen
dingen natürlich auch die Qualität der
Weine. Daher wurden schon in den
sechziger Jahren diese Weine von den
Franzosen mit Vorliebe wegen ihres
angenehmen — nicht sauren noch
herben — **bouquetreichen** und
kräftigen Geschmacks aufgekauft.

Aechter Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem
Bouquet, Flasche 0.75 Mk., bei 13 Flaschen
0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrat Professor
Dr. **Fresenius** untersucht und **voll-
ständig rein** befunden, daher für
Kranke und Rekonvaleszenten sehr
empfehlenswert.

Vermouth Fl. 1.25 Mk.
Vermouth di Torino.
Original 1.50 .
Marsala 1.25 .
" vecchio 1.50 .
" extra vecchio 1.80 .
" super 2.50 .

Moscato di Aetna, vor-
züglichster Frühstücks-
und Dessertwein 0.90 .
Vollständiger Ersatz für Malaga
und Ungarweine. (Nicht zu ver-
wechseln mit vielfach anderwärts an-
gebotenen sogenannten Rosinenweinen.)
Vino d'Asi spumante Fl. 1.80 Mk.
(Ital. Schaumwein) bei 10 . 1.70 .
in 2 Sorten,
sowohl Stillwein wie Schaumwein.

Wilh. Heinr. Birek
Ecke Adelheid- u. Granicestr.
Bezirks-Telephon No. 216. 397

Nass. Geflügelzucht.
Täglich zu haben

8 Pf. Trinf-Eier 8 Pf.
Wellritzstraße 8, Part. rechts.

Feinste Matjes-Häringe
per Stück 18 Pf.

Malta-Kartoffeln
per Pfund 14 Pf. 1078

empfehlen
P. Enders,
Richtberg 32.

Männer-Hül,
Dohheimerstraße 55,
empfehlen fein gepulvertes trockenes
Kiefern-Kuzinbeholz à Sad Mk. 1.—
Buchen-Scheitholz à Str. " 1.70
frei ins Haus.

Teppeiche werden gründlich
geklopft u. gereinigt.
Bestellungen an **Gaudvaier Müller**
erbeten. F 214

Deutscher Reichstag.

Die Reichspartei freut sich über den Kanzler. — Das Zentrum und die Reichsregierung. — Die Konservativen und die Handelsverträge. — Klagen und Wünsche aus Elb-Lothringen. — Ein weltliches Intermezzo.

Berlin, 13. April.

Die Beratung des Etats des Reichskanzlers wird fortgesetzt.

Abg. Kardorff (Reichsp.) bemerkt, daß die Antwort, die der Reichskanzler gestern dem Abgeordneten Sattler gegeben habe, nicht gut anders ausfallen können. Abgesehen etwa von den Sozialdemokraten, werde jedenfalls das ganze Haus mit der vorsichtigen Politik des Grafen Bülow zufrieden sein. Daß der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes alle Parteien zugestimmt hätten, wie der Reichskanzler gestern gesagt habe, sei allerdings nicht richtig. Von seiner Partei wäre nur er allein stets für die Aufhebung gewesen, aber den Modus, wie die Aufhebung erfolgt sei, könne er nur lebhaft bedauern. Die ganze evangelische Bevölkerung habe in der Tat das Gefühl haben müssen, nun werden wir jetzt auf die Schanzen gerufen. Es sei leider damit ein großer Zündstoff in die Massen geworfen, so daß jetzt eine Verhängung der bürgerlichen Parteien bei den Wahlen sehr erschwert sei. Die Wiederzulassung von Schülern zu den marianischen Kongregationen sei ein zweifelhafter Bruch mit den bisherigen Traditionen im Schulwesen. Redner erklärt bezüglich der Kündigung der Handelsverträge, bis jetzt sei die Landwirtschaft nur mit Versprechungen gestützt worden, aber es sei leider dabei geblieben. Noch nicht einmal der neue Zolltarif sei in Kraft gesetzt worden. Wären gleich nach Annahme des Zolltarifs die bestehenden Handelsverträge gekündigt worden, so hätte Deutschland nicht nötig, bei den anderen Staaten wegen neuer Verträge hauffieren zu gehen.

Abg. Spahn (Zentr.) kann sich die gestrigen Ausführungen Sattlers über den § 2 des Jesuitengesetzes nur daraus erklären, daß dieses Gesetz in einer Zeit erlassen worden sei, wo die nationalliberale Partei im Reichstage die ausschlaggebende war. Jedenfalls habe sich Sattler im Widerspruch gesetzt mit dem Verhalten seiner Partei im Jahre 1899. Die ganze Erregung über die Aufhebung des § 2 sei nur eine künstliche. Überhaupt könne man sich fragen, ob es nicht angezeigt wäre, zu bestimmen, daß das Recht des Bundesrats, zu einem Beschluß des Reichstages Stellung zu nehmen, mit Ablauf der betreffenden Legislaturperiode sein Ende erreichen solle. Redner polemisiert dann weiter gegen die National-Liberalen und Sattler und bestreitet insbesondere, daß in der Zentrumsfraktion jemals die Rede davon gewesen sei, daß man mit der Regierung Tauschgeschäfte abschließen solle. Bei allen seinen Entschuldigungen über

Fragen des Reiches gebe das Zentrum völlig objektiv vor. Weiter verteidigt Redner gegenüber Kardorff die Zulassung der marianischen Kongregationen zu den Schulen.

Abg. v. Sendebraun (kons.) kommt auf die Wasserstraßen-Frage zurück. Für die natürlichen Wasserstraßen seien viele Aufwendungen gemacht worden. Seine Freunde würden dafür stimmen, daß unter Berücksichtigung der Interessen des Verkehrs auch die finanziellen Interessen des Staates durch angemessene Abgaben gewahrt werden könnten. Was die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes anlangt, so bedauerten seine politischen Freunde nur die Art, wie die Zustimmung des Bundesrats herbeigeführt worden sei. Einer weiteren Abänderung des Gesetzes würden seine Freunde sich entschieden widersetzen. Für Südwestafrika würden seine Freunde alles bewilligen, um dort einen vollen Erfolg zu erzielen. Mit der Politik der Regierung in Bezug auf Ostasien seien seine Freunde durchaus einverstanden. Redner geht dann ausführlich auf die wirtschaftspolitischen Fragen ein. Zu bedauern sei, daß der Reichskanzler es ablehne, im Kampf gegen die Sozialdemokratie mit den äußersten Mitteln vorzugehen.

Staatssekretär Nichtshofen verteidigt gegenüber dem Abgeordneten v. Kardorff zunächst den Abschluß der Zuder-Konvention. Diese sei gerade auch im Interesse der Landwirtschaft nötig gewesen. Aber die Frage, ob und wann die bestehenden Verträge von der Regierung gekündigt werden könnten, werde der Staatssekretär in eine Diskussion nicht eintreten. Jedenfalls hoffe er, zu Verträgen zu gelangen, welche dem Wohle des Reiches dienen.

Abg. Nidlin (Elf-Lothr.) wünscht, daß dem Reichslande endlich die ihm gebührende staatsrechtliche Stellung als Bundesstaat mit Recht auf sich und Stimme im Bundesrat gegeben werde. Ein Protest gegen die durch den Frankfurter Frieden geschaffene Lage besteht nicht mehr. Wir sind trotz unserer Sympathie für Frankreich ebenso gute Patrioten und Deutsche wie die Süddeutschen trotz ihrer Juncigung zu Österreich-Ungarn.

Abg. Gothein (freif. Ver.) führt aus, das Zustandekommen des englisch-französischen Abkommens, das über das Schicksal von großen deutschen Absatzgebieten entscheidet, ohne deutsche Mitwirkung, sei ein Beweis für die Forderung der deutsch-englischen Beziehungen. Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes könne nur vorteilhaft wirken, aber die Art und Weise der Aufhebung sei bedenklich, weil eine Politik der Erhaltung der Freundschaft durch kleine Geschenke befolgt zu werden scheine. Redner fordert entschieden völlige Abgabefreiheit auf den natürlichen Wasserstraßen und bezeichnet schließlich die heutigen Darlegungen des Staatssekretärs Freiherrn v. Nichtshofen bezüglich der Handelsverträge als beste Rechtfertigung der Behauptung der Linken, daß der deutsche Zolltarif nicht nur kein brauchbares Mittel,

sondern eine Erschwerung für den Abschluß von Handelsverträgen sei.

Abg. Graf Bernstorff (Welse) klagt über die Stellungnahme der Kriegervereine und die Art des Auftretens der preussischen Regierungsorgane gegen die deutsch-hannoversche Partei.

Minister v. Hammerstein erklärt, er nehme von seiner Rede in Hannover gegen die welfische Partei kein Wort zurück. Die welfische Partei erstrebe die Wiederherstellung eines von Preußen getrennten Königreichs Hannover. Das könne nur geschehen durch einen großen Krieg in Deutschland. Wer am Bestande Preußens rüttelte, rüttelte auch an der Verfassung des Deutschen Reiches. Der Friede in Hannover werde fortwährend durch die welfische Partei gefährdet. Die welfische Partei wird sich die Folgen selbst zuschreiben haben, wenn sie im Widerstande gegen den König beharrt, den ihr Gott segne. (Gelächter links.)

Präsident Graf Ballestrem: Der Minister v. Hammerstein bemängelte mit einem bezeichnenden Blick auf mich, daß es dem Grafen Bernstorff ohne Korrektur durchgegangen sei, daß er von Rändern und Bergewaldern im Jahre 1866 gesprochen. Das hat Graf Bernstorff nicht getan.

Abg. Graf Nevenlow (wirtsch. Ver.) fordert bessere Organisation der Nachrichten über Südwestafrika. Er kommt auf die Beziehungen zu sprechen, in denen das Welfische Telegraphen-Bureau zum Reiche stehe. Er führt aus, dieses Bureau habe anfangs nur solche Nachrichten verbreitet, auf deren Verbreitung die Regierung Wert legte. Die Sache habe inzwischen dadurch eine andere Gestalt angenommen, daß das Welfische Bureau zugleich ein rein geschäftliches geworden sei. Redner behauptet, das Bureau beherrsche durch den Ankauf eines der bedeutendsten parlamentarischen Berichterstattungsbureaus schon heute die ganze parlamentarische Berichterstattung. Redner will der Verbreitung der Welfischen Nachrichten keinen großen Wert beimessen, da das Bureau selbst dies nicht tut, indem es seine Berichte und Stimmungsblätter zu Schundpreisen von 25 und 50 Pf verkauft. Redner behauptet, dem Welfischen Bureau würden direkte Vermögenszuwendungen aus Reichsmitteln gemacht. Die Depeschen des Bureaus würden zum Preise einfacher Depeschen als dringende befördert. Setze das Bureau einer Depesche noch ein A. C. vor, würden diese sogar vor allen anderen dringenden Depeschen befördert. Das Bureau genieße ferner, so behauptet Redner, die Vergünstigung, daß es gleichzeitig ein Telegramm an sämtliche in Betracht kommende Orte einer Telegraphenlinie gleichzeitig telegraphieren könne. Das Bureau genieße auch noch gewisse Privilegien hinsichtlich des Ferndruckapparates, die bisher noch nicht genügend aufgeklärt seien. Redner stellt auch die Behauptung auf, das Welfische Bureau würde niemals geneigt sein, sich in irgend welchen Widerspruch zur Regierung zu setzen, wodurch

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung. Unter dem Schweinebestande der Witwe Deun im Distrikt Hasengarten hier selbst ist der Ausbruch der Schweinepest festgestellt worden. Wiesbaden, den 11. April 1904. Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung. Die Langstraße und die Wilhelmstraße von der Stifftstraße bis zum nächsten Feldweg werden zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt. Wiesbaden, den 9. April 1904. Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung. Freitag, den 15. d. M., nachmittags, sollen im Nerobergraben 19 Hausen abgängige Pflähe, zusammen 227 Gebund, öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigert werden. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr bei der Bank. Wiesbaden, den 13. April 1904. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Freitag, den 15. April d. Js., nachmittags, soll an der Schützenstraße (Unter den Eichen) das nachstehend bezeichnete Gehölz öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigert werden: 1. 1 Eichenstamm, 7,50 Mtr. lang, 60 Cmt. Durchmesser und circa 2 Fmtr. Kubalt, 2. 4 Mtr. Eichenholz, 3. 50 Eichen-Wellen, 4. 8 Mtr. Korkstämme. Zusammenkunft nachmittags 5 Uhr an der Schützenstraße, oberhalb der Brauerei (Eich). Wiesbaden, den 13. April 1904. Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Shampooiren Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur, im Abonnement 75 Pf. Eleganter Damen-Salon. Herm. Giersch, Dam.-u. Herren-Friseur, Goldg. 18, Ecke Langg.

Witwenheimenstraße 10, Gochpart. Herrschaftl. 6. Zimmer-Wohnung m. reich. Einbehör. Balkon. Bad. Garten, per 1. Oktober zu verm. Preis 1000 Mk. Näh. Gr. Burgstraße 10 im Hausgeschäft. 987

Witwenheimenstraße 10, Gochpart. Herrschaftl. 6. Zimmer-Wohnung m. reich. Einbehör. Balkon. Bad. Garten, per 1. Oktober zu verm. Preis 1000 Mk. Näh. Gr. Burgstraße 10 im Hausgeschäft. 987

Witwenheimenstraße 10, Gochpart. Herrschaftl. 6. Zimmer-Wohnung m. reich. Einbehör. Balkon. Bad. Garten, per 1. Oktober zu verm. Preis 1000 Mk. Näh. Gr. Burgstraße 10 im Hausgeschäft. 987

Haller's Spar-Gasocher.



Mit jeder Flamme kann man 2 Geschirre zum Kochen bringen. Durch eine praktische Einrichtung des Brenners bekommt derselbe doppelte Luftzuführung und löst daher schnell bei sehr geringem Gasverbrauch.

Franz Flössner, Wellritzstraße 6.

Grosser Fisch-Verkauf!

33 Wellritzstr. 33. Freitag auf dem Consume Fische Markte. Frisch vom Fang in Eispackung empfohlen: Feinsten Angelschellfisch von 25 Pf. an.

Feinsten Cabliau im ganzen Fisch 20-35 Pf., im Ausschnitt 35-50 Pf. Lebendfr. Tafelzander 70 Pf., Rheinzander 1 Mk. Feinste Holl. Maifische 1 Mk. Lebendfrische Karpfen 80 Pf., Rheinhechte 1 Mk. H. Heilbutt im Ausschnitt 1-1.20 Mk. Rothfl. Salm 1.50 Mk. Steinbutt (Turbot) 1 Mk., Rothzungen (Limandes) 50 Pf., Bratschollen 35 Pf., grosse Schollen 40-50 Pf., Merlan 30 Pf.

Täglich frisch: Gebackene Fische, Fischcotelets, Nordseekrabben, per Pfd. 50, 1/4 Pfd. 15 Pf. Feinste Matjesheringe (das Beste, was es gibt) 25 Pf. Maitakarotfeln, Salzgurken, Essiggurken.

Beilmundstr. 21, 1. bef. Schlaff. m. ob. o. Hofl. Verlässliche ruhige Dame zur Gesellschaft und Pilege eines nervösen Mädchens sofort oder baldigst gesucht. Wo? zu erf. im Anbl. Verlaag. Tx

Modes! Zweite Arbeiterin, Lehrmädchen für das Atelier gesucht. J. Zauber. Tüchtiges Alleinmädchen sucht sof. Stelle. Zu erfragen Rosenstraße 10. P. Modes. Kaufmädchen sofort gesucht. J. Zauber.

Plakate:

„Wohnung zu vermieten“ „Möblierte Zimmer zu vermieten“ „Zimmer frei“ „Laden zu vermieten“ „Zu vermieten“ „Zu verkaufen“ „Zu vermieten oder zu verkaufen“ „Pension“ auf weissem Papier, sowie aufgezogen auf starkem Pappdeckel stets vorrätig in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Ban geschäfte mit schöner flatter Handschrift sucht sofort Stelluna. Gest. Off. u. „Karl“ O. postl. Schützenhofstraße.

Der Herr, der am Sonntag zw. 12 u. 1 Uhr beim Friseur Wühl. Kirchstraße, den Hut des Dr. K., dessen Name 3 Mal eingetragen ist, mitgenommen hat, wird dringend ersucht, ihn geg. Empfangnahme d. Leinwand, bei Jungbauer gekauften, dort bald abzuliefern.

Ein Waife, sozusagen alleinstich, werde im nächsten Monat großjährig, meine tabellarische Erziehung habe in einer vornehmen deutschen Pension genoss. bin sehr bescheiden, besitze gute Tugenden, man laßt ich bin auch schön, möchte mich an einen ehrenhaften Mann mangels anderer Art auf diesem modernen Wege ebenfalls verheiraten. Mein Baarvermögen beträgt 600,000 Mark. Wen es interessiert, mehr von mir zu erfahren, schreibe unter „Edelweiss“ K. 51 an den Tagbl.-Verlag. Scherz, postlagernd u. anonym Papierkorb. Sei glückl. im. I. m., t. bin Dir tr. erg. Amia. Gräß.

Seelen w. endlich gerettet! R. P. Ab. gest. str., d. Du gest. u. 110., m. Gest. u. ver., gib m. da. Drf. i. W. Po., ano. tr. 3. te. j. Dei. Gsch. Gr.

die ganze öffentliche Meinung mehr oder weniger offiziös gefärbt, zu einem offiziös abgekempften Massenfabrikat des Bureaus gemacht werde.

Hierauf verlag das Haus die Fortsetzung der Staatsberatung auf morgen. — Schluß 5/4 Uhr.

wb. Berlin, 14. April. Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages brachte folgende Interpellation ein: Welche Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, um die durch Bergwerksgesellschaften und Mitglieder des Kohlenfonds im Ruhrrevier veranlaßte Außerbetriebsetzung von Kohlengruben und die dadurch hervorgerufene Arbeitslosigkeit unter den Bergarbeitern zu beseitigen, sowie die damit verknüpfte Existenzvernichtung von Bauern, Handwerfern und Geschäftsleuten jener Gegend zu verhindern?

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Schuldebatte.

Berlin, 13. April.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Studt.

Zunächst wird für Fischbeck, der sein Amt niedergelegt hat, der Abg. Keruth (freis. Volksp.) zum Schriftführer gewählt.

Das Haus setzt sodann die zweite Beratung des Kultushaushalts bei Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fort.

Abg. Dittich (Zentr.) führt aus, es sei ein falscher Prinizip, daß den Oberlehrern die Wartezeit bei Berechnung des Pensionsdienstalters nur insoweit angerechnet werde, als sie während derselben wöchentlich mindestens zwölf Pflichtstunden gegeben hätten; da sie als Beamte angesehen werden müßten, sei es notwendig, die Wartezeit voll anzurechnen.

Geheimrat Tillmann (sehr schwer verständlich) scheint auszuführen, daß die vier Jahre überschreitende Wartezeit angerechnet werden könne, die ersten vier Jahre aber dem Vorbereitungsdienszt zugerechnet werden müßten.

Abg. Eichhoff (freis. Volksp.) hält die Interpretationen des § 5 des Pensionsgesetzes durch die Regierung für falsch. Dieser Paragraph beziehe sich nur auf eine

nebenamtliche Tätigkeit, diese setze aber ein Hauptamt voraus, und ein solches hätten die Oberlehrer nicht. Fernere Wünsche der Oberlehrer seien, die Funktionszulage nicht erst nach 10 bis 15 Jahren zu erhalten und die Erhöhung der Vertretungsgelder von 2,50 auf 3 M. Redner begrüßt die Regierung zur Behandlung der höheren Schulen. Hier gebe Preußen tatsächlich in Deutschland voran. Den Abschluß der Schulreform werde jeder Freund der Schule mit Freuden begrüßen, da in derselben das Ziel, nämlich die Freiheit auch auf dem Gebiete der Schulentwicklung und die Vorbildung für die Praxis, voll im Auge behalten sei.

Geheimer Finanzrat Gohner erklärt, die Regierung habe bei Berechnung des Pensionsdienstalters nicht den § 5 angewendet, sondern nur unter Benützung des dort aufgestellten Grundgesetzes die Frage geregelt.

Abg. Bernd (nat.-lib.) erklärt sich mit der Einführung der neuen Rechtschreibung einverstanden und fordert die Aufrechterhaltung der Eigenart des humanistischen Gymnasiums, die Anrechnung der Wartezeit bei Berechnung des Pensionsdienstalters der Oberlehrer, Besserstellung der Schuldiener und Fortfall der Vorkursen.

Abg. Bierck (freikons.) tritt in längeren Ausführungen der Beweisführung des Finanzrates Gohner entgegen und bittet um einheitliche Festsetzung der Schulferien für die Monarchie, so daß sie mit den Gerichtsferien zusammenfallen.

Abg. Stroßer (kons.) schließt sich dem Wunsche des Vorredners, betreffend Schulferien, an und tritt für ein humanistisches Gymnasium und Turnfahrten ein.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, die Gleichlegung der Ferien für die Monarchie sei wegen der besonderen Verhältnisse einzelner Provinzen unzulässig, dagegen werde eine Gleichlegung mit den Gerichtsferien angestrebt. Der Minister weist den Vorwurf zurück, daß die Reformgymnasien den humanistischen Gymnasien nachteilig werden könnten. Die Regierung betrachte die Schöpfung von Reformgymnasien nur als Versuche; obgleich die Erfahrungen mit den letzteren nicht ungünstig zu nennen seien, habe die Schätzerzahl an den humanistischen Gymnasien stetig zugenommen. Befürchtungen zu hegen, liege also kein Grund vor.

Abg. Dziembowski (Pole) bemängelt, daß die Gymnasien nicht die Geschichte der Welt und den Verdegang des politischen Gemeinwesens lernen und ferner nur französische Extemporalien zu schreiben hätten, aber nicht Französisch sprechen lernten.

Geheimrat Mathias erwidert, die Kulturgeschichte werde schon heute im Unterricht berücksichtigt, so daß bereits Klagen laut geworden sind, daß der Kulturgeschichtsunterricht zu weit gehe. Der Vorredner scheine das

Reglement für das Abiturientenexamen nicht zu kennen, wonach die schriftliche französische Prüfung fortgefallen und an deren Stelle die mündliche getreten sei, in der die mündliche Beherrschung der Sprache in gewissem Umfange gefordert werde.

Abg. Campe (nat.-lib.) tritt für Ausdehnung der Reformgymnasien ein.

Abg. Pleß (Zentr.) für die Einführung der Gabelbergerischen Stenographie in den Schulen.

Geheimrat Mathias führt aus, da bisher aus dem Gebrauch verschiedener Systeme sich Unzuträglichkeiten nicht ergeben, könne die Regierung ein einzelnes System nicht bevorzugen.

Abg. Glatfelter (Zentr.) wünscht ein schärferes Vorgehen gegen alles, was die Kurzsichtigkeit und Nervosität fördere.

Abg. Klüging (kons.) bittet den Minister, einer Konzentrierung des höheren Schulwesens in größeren Städten vorzugeben.

Ministerialdirektor Althoff erklärt sich hierauf im Ziele mit dem Vorredner einverstanden. Eine Abhilfe lasse sich aber nur von allgemeiner Einsicht erwarten.

Abg. Pallaske (kons.) wendet sich gegen den von Dziembowski geforderten Unterricht über die Verfassung. Damit züchte man politisierende Gymnasialisten.

Abg. Dziembowski (Pole) erwidert, das Studium des Staatsrechtes führe keineswegs zum Politisieren. Redner verlangt polnische Lehrer für die polnische Sprache und wirft den deutschen Lehrern vor, daß sie falsch an die Regierungen berichteten.

Kultusminister Dr. Studt tritt dem Vorredner entgegen und erklärt, die Sache liege so, daß die polnischen Lehrer deutschfeindliche Bücher unter den Kindern verbreiteten, das dürste auf Staatskosten nicht weiter geschehen. Die Unterrichtsverwaltung lehne die Verantwortung dafür ab, daß der Unterricht ausfallen müsse, weil die polnischen Schüler nicht mehr zu demselben kämen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Hauptmann (Zentr.) und Dziembowski (Pole) und des Kultusministers wird die Generaldebatte geschlossen.

Auf weitere Ausführungen v. Schendendorffs (nat.-lib.), der um Förderung von Veibesübungen durch Rudern, Schwimmen und Turnspiele bittet, sagt der Kultusminister wohlwollende Erwägung zu. Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Unter den extraordnären Ausgaben setzt das Haus gemäß dem Kommissionsantrage 28 000 M. zum Neubau eines Gymnasiums in Neustettin ab und überweist die Petition um Errichtung eines Neubaus für dies Gymnasium der Regierung zur Berücksichtigung.

Weiterberatung morgen. — Schluß 5 Uhr.

Aus den Sonnenberger und Rambacher Civilstandsregistern.

Geboren. 25. Febr.: dem Weggermeister Ludwig Mauer zu Rambach e. S., Ludwig Heinrich. 26. Febr.: dem Althändler Wilhelm Schmittinger zu Sonnenberg e. T., Wilhelmine. 27. Febr.: dem gepflanzten Hellschälten Karl Georg Wolf zu Sonnenberg e. T., Johanneette Auguste. 2. März: dem Maurer Karl Christian Wilhelm Pfeiffer zu Sonnenberg e. T., Olga Wilhelmine Marie; dem Küfer Friedrich Weber zu Rambach e. S., Erwin Friedrich; dem Brauer Georg Auer zu Sonnenberg e. T., Henriette. 6. März: dem Tischlermeister Wilhelm Jettel zu Sonnenberg e. T., Emma Auguste Karoline Marie. 10. März: dem Hofwirth Wilhelm Wagner zu Rambach e. S., Karl; dem Küfer Karl Rigmann zu Sonnenberg e. T., Margarethe. 14. März: dem Schloffer Wilhelm Scherer zu Sonnenberg e. S., Karl. 18. März: dem Hieslermeister Giovanni Vittaro zu Rambach e. S., Angelo. 21. März: dem Tagelöhner Friedrich Bels zu Rambach e. S., Heinrich Emil. 22. März: dem Schriftsetzer Karl Dörr zu Sonnenberg e. S., Friedrich Wilhelm. 23. März: dem Maurer Wilhelm Dörr zu Sonnenberg e. T., Lina Emma Christiane. 25. März: dem Kellner Philipp Elbert zu Sonnenberg e. S., Karl Arthur. 26. März: dem Maurer Karl Gy zu Sonnenberg e. S., Karl Emil. 28. März: dem Maurer Karl Ludwig Rühn zu Sonnenberg e. T., Luise. 30. März: dem Schreiner Otto Fieb zu Sonnenberg e. T., Gertrude. 31. März: dem Schuhmacher August Krusmann zu Rambach e. S., Emil. 7. April: dem Ländler Ludwig Schlink zu Rambach e. T., 8. April: dem Glaser Adolf Schmidt zu Sonnenberg e. T., Luise Lina Frieda. 9. April: dem Steuereinschreiber Philipp Traudt zu Sonnenberg e. S.

Angewoben. 6. März: Mauerer Karl Gy mit Bertha Maria Voss, Beide zu Sonnenberg. 8. März: Lehrer Philipp Heinrich Neumann mit Marie Karoline Wilhelmine Wagner, Beide zu Sonnenberg. 18. März: Schornsteinfeger Paul Curt Jäger zu Sonnenberg mit Margarethe Rah zu Wittville. 6. April: Mauerer Karl Heinrich Bach mit Anna Schliker, Beide zu Sonnenberg. 10. April: Bergmann Andreas Wilhelmsen mit Pauline Luise Schneider, Beide zu Rambach; Mauerer August Juber zu Sonnenberg mit Pauline Marie Karoline Schickel zu Koppensheim. 16. März: Maler Jakob Schulz mit Elisabethe Closs, Beide zu Wiesbaden.

Verheiratet. 26. Febr.: Landwirth Karl Wilhelm Schmidt zu Sonnenberg mit Wilhelmine Wintermeyer zu Rambach; Tapezierer Gustav Adolf Dietrich mit Marie Friederike Giese, Beide zu Sonnenberg. 5. März: Ländler Wilhelm Best zu Rambach mit Katharina Reichert zu Sonnenberg. 25. März: Mauerer Karl Gy mit Bertha Maria Voss, Beide zu Sonnenberg. 26. Febr.: Philippine Katharine Louise Christiane Dingel zu Sonnenberg, 49 J. 27. Febr.: Tagelöhner Philipp Heinrich Hill zu Sonnenberg, 71 J. 28. Febr.: Hermann Wilhelm, S. des Mauerers Karl Kernberger zu Sonnenberg, 1 M. 3. März: Privatier Peter Ludwig Karl Freund zu Sonnenberg, 60 J. 9. März: Justine Sofie Trebbach, geb. Bach, zu Sonnenberg, 27 J. 11. März: Emma Lina Philippine, T. des Schlossermeisters Jakob Wilhelm Dingel zu Sonnenberg, 3 J.; Hermann August, S. des Tagelöhners Johann End zu Sonnenberg, 1 M. 18. März: Karl, S. des Ländlers Heinrich Dörnhöfer zu Sonnenberg, 9 M. 21. März: Marie, T. des Mauerers Philipp Karl Jettel zu Sonnenberg, 6 M. 25. März: Schüler Ernst Röder zu Rambach, 9 J. 4. April: Rudolf, S. des Gärtners Wilhelm Ferdinand Bach zu Sonnen-

berg, 5 M. 5. April: Mauerer Karl Wilhelm Hammel zu Sonnenberg, 51 J. 10. April: Christiane Wilhelmine, T. des Ländlers Karl Dingus zu Rambach, 3 J.

Aus den Giebricher Civilstandsregistern.

Geboren. 20. März: dem Schuhmachermeister Richard Oskar Kempner e. S. 23. März: dem Bureaugehilfen Michael Saal e. T. 24. März: dem Tagelöhner Karl Reichmann e. T.; dem Tagelöhner Philipp Kiefer e. S. 25. März: dem Tagelöhner Karl Rübenach e. S.; dem Buchdrucker Albert Hermann Weber e. S.; dem Tagelöhner Julius Scher e. S. 26. März: dem Hieslermeister Franz Josef Christmann e. S.; dem Tagelöhner Anton Karl Klarmann e. T.; dem Fabrikarbeiter Johann Ludwig Ernst e. T.; dem Tagelöhner Heinrich Boly e. S.; dem Schuhmachermeister Georg Bults e. T. 28. März: dem Schreiner Karl Julius Reichenborn e. T.; dem Tagelöhner Josef Bar e. S.; dem Schreiner Karl Füllenhauer e. S.; dem Spenglermeister Emil Karl Hingott e. T. 29. März: dem Tagelöhner Philipp Kiehl e. T. 30. März: dem Tagelöhner Bruno Schneider e. T. 31. März: dem Eisenbahnarbeiter Johann August Fröb e. T.; dem Bahnwärter Wilhelm Jung e. S. 1. April: dem Dachdecker Christian Stee e. S. 2. April: dem Schlosser Johann Theodor Kras e. T. 3. April: dem Straßbahnschaffner Oskar Boly e. T.; dem Schlosser Louis Stumb e. S. 4. April: dem Tagelöhner Karl Giebricher e. T. 5. April: dem Bureauhilfen Josef Döler e. S.

Aufgegeben. Betriebs-Ausscher Josef Karduniewicz hier mit Ernestine Lina Goding zu Mainz. Klempner Heinrich Hammel mit Anna Philippine Kilian, Beide zu R. Albbach. Fabrikarbeiter Ernst Hermann Mauer hier mit Katharina Welter zu Wiesbaden. Tagelöhner Nicolaus Pfeifer mit Elise Johanna Diels, Beide hier. Braut. Arzt Dr. Karl Rahn zu Nied mit Jenni Marg hier. Mauerer Karl Emil Dadschek zu Schierstein mit Emma Emilie Wenges hier. Wertführer August Peter Gdert zu Domburg a. L. mit Maria Agnes Franziska Schmidt hier. Tagelöhner Josef Wilhelm Bischoff hier mit Elisabeth Wagner zu Wiesbaden. Tagelöhner Paul Peter Knoll mit Katharina Schwärzel, Beide hier.

Verheiratet. 26. März: Kutcher August Karl Christian Hammes mit Frieda Margarethe Gertrude Bodtke, Beide hier; Buchhalter Karl Christian Semüller zu Wiesbaden mit Anna Maria Hoffart hier. 27. März: Küfer Georg Wilhelm Had zu Oppenheim mit Maria Montsch hier. 29. März: Kellner Heinrich Streit zu Sonnenberg mit Helene Wilhelmine Auguste Pfaff hier. 30. März: Vergolber Heinrich Strobel zu Wiesbaden mit Elisabeth Karoline Christiane Zimmermann hier. 2. April: Schneidermeister Georg Jahn zu Eltville mit Maria Katharina Marfert zu Sulzfeld; Schlosser Johann Wälker mit Sophie Louise Baganitt, Beide hier. 3. April: Ländler Andreas Alex mit Elisabeth Auguste Gerhardt, Beide hier.

Verstorben. 25. März: Wittwe Karoline Weber, geb. Vetter, 64 J. 26. März: Ludwig Karl Dek, 3 M. 27. März: Jungfrau Anna Katharina Saal, 4 J.; Elisabeth Lina Wilhelmine Emilie Unversagt, 8 M. 31. März: Ehefrau Helene Spiger, geb. Matern, 73 J. 31. März: Franz Bernhard Dotterweid, 1 M. 1. April: Ehefrau Juliane Kiefer, geb. Reichmann, 39 J. 2. April: Tagelöhner Friedrich Karl Bender, 88 J. 3. April: Glasermeister Ludwig Heinrich Karl Decker, 41 J. 5. April: Karl Urban Dammann, 1 J.; Auguste Katharina Hofmann, 3 J. 6. April: Ehefrau Elisabeth Klais, geb. Jägermermann, 49 J. 6. April: Schlossgartenausseher Johann Nicolas, 77 J. 8. April: Juwelier Peter Josef Decker, 69 J.

Codes-Anzeige.

Berwanden, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein Heber Gatte, unser guter Vater, Bruder und Onkel,

Adolf Hölzer,

nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Mara Hölzer und Kinder.

Wiesbaden, Mainz, den 13. April 1904.

Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Balramstraße 33, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unserer Lieben Mutter, für die zahlreichen Blumenpenden, ganz besonders den Schwestern des Diakonissenheims für die aufopfernde Pflege, sowie dem Herrn Pfarrer Risch für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

Lorenz Dinges und Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an unserem schweren Verluste sagen tiefgefühlten Dank. 1085

Familie Wallenfels und Jutavern.

Wiesbaden und Freiburg i. G., 12. April 1904.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 6. April: dem Metzger Louis Bonath e. T., Sofie Elisabeth; dem Fruchthändler Johannes Neumann e. T., Mara Karoline; dem Kellner Johannes Bauspel e. T., Martha Johanneette. 8. April: dem Vermessungsingenieur Friedrich Rührberg e. T.; dem Schuhmacher Friedrich Kern e. S., Karl Friedrich; dem Hiesler Adam Nagel e. T., Anna Christine. 9. April: dem Ländler- und Lockeregehilfen Adolf Weber e. T., Johanneette. 10. April: dem Tagelöhner

Christian Pflus e. S., Wilhelm August und e. T., Mara Helene.

Angewoben. Ingenieur Wilhelm Buller hier mit Elisabeth Gerwig hier. Schreiner Friedrich Dinges hier mit Maria Bauerbach hier. Spenalermeister Jakob Rigel hier mit Sophie Kimmel hier. Fuhrwerksbesitzer Wilhelm Emil Kupper hier mit Elisabeth Dittmann zu Oppenheim. Herrschneider Philipp Euler hier mit Luise Offenbacher hier. Fuhrbürsche Johann Fiedler hier mit Margarethe Gd hier. Länderegent Adam Sturm hier mit Anna Weiland hier. Bäcker Friedrich Bader hier mit Luise Klemm hier.

Verheiratet. Gymnasial-Oberlehrer Dr. phil. Rudolf Arnold zu Witten an der Ruhr mit Sofie Rigel hier.